

Digitalisierung im Finanz- und Rechnungswesen 2021 – und was sie für die Zukunft der Abschlussprüfung bedeutet

Befragung zum Status quo und zur digitalen Weiterentwicklung



Digitalisierung im Finanz- und Rechnungswesen 2021

Herausgegeben von der PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Von Petra Justenhoven und Prof. Dr. Rüdiger Loitz

September 2021, 40 Seiten, 22 Abbildungen, Softcover

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigungen, Mikroverfilmung, die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Medien sind ohne Zustimmung des Herausgebers nicht gestattet.

Die Inhalte dieser Publikation sind zur Information unserer Mandanten bestimmt. Sie entsprechen dem Kenntnisstand der Autor:innen zum Zeitpunkt der Veröffentlichung. Für die Lösung einschlägiger Probleme greifen Sie bitte auf die in der Publikation angegebenen Quellen zurück oder wenden sich an die genannten Ansprechpartner:innen. Meinungsbeiträge geben die Auffassung der einzelnen Autor:innen wieder. In den Grafiken kann es zu Rundungsdifferenzen kommen.

Vorwort

Sehr geehrte Leser:innen,

Sie haben nun schon die sechste Ausgabe unserer Studie zur Digitalisierung des Finanz- und Rechnungswesens vor Augen. Ihre einmal mehr positive Resonanz auf die Veröffentlichung aus dem vergangenen Jahr zeigt uns, dass die Themen und Erkenntnisse für Sie interessant und nützlich sind. Herzlichen Dank für Ihr Feedback!

Im vorigen Jahr hatten wir uns dafür entschieden, die Studie etwas kompakter als in den Jahren zuvor zu halten, um Ihnen nur die relevantesten Ergebnisse zu präsentieren. Dies haben wir in der aktuellen Ausgabe beibehalten und sie in lediglich zwei Kapitel unterteilt:

1. Status quo des Finanz- und Rechnungswesens

2. Digitale Zukunft der Abschlussprüfung

Auf den Seiten 23 bis 25 lesen Sie ein Interview mit Dr. Milena Brütting, Head of Corporate Accounting, Tax und Insurance bei der Deutsche Bahn AG. Herzlichen Dank, Frau Dr. Brütting, dass Sie sich die Zeit für das Gespräch genommen haben und anderen Expert:innen aus dem Finanz- und Rechnungswesen interessante Einblicke in die Digitalisierung des Fachbereichs bei Europas größtem Eisenbahnunternehmen gewähren.

An der vorliegenden Studie teilgenommen haben exakt 100 mittelständische und größere Unternehmen in Deutschland. Die intensiven Befragungen der Entscheider:innen fanden im April und Mai 2021 statt, damit die Publikation noch im selben Kalenderjahr erscheinen kann – wie bereits 2019 und 2020.

Die Befragungen davor hingegen hatten wir jeweils im vierten Quartal der Jahre 2016 und 2017 durchgeführt und die Ergebnisse erst nach dem Jahreswechsel veröffentlicht. Deshalb steht über den zum Vergleich abgebildeten Vorjahresergebnissen „2017“ und „2019“. Das Jahr „2018“ fehlt also nur scheinbar. Im kommenden Jahr geht es dann mit 2022 weiter.

Im Schlussteil der Studie, die Sie gerade lesen, stellen wir Ihnen wieder innovative digitale Anwendungen von PwC für das Finanz- und Rechnungswesen vor, die PwC-Mandanten bereits nutzbringend einsetzen oder die wir zurzeit testen.

Wenn Sie Fragen zur digitalen Transformation in Ihrem Accounting oder speziell bezüglich der Abschlussprüfung haben, sprechen Sie uns bitte an. Wir freuen uns sehr, wenn wir mit Ihnen ins Gespräch kommen und Ihnen weiterhelfen dürfen.

Und nun wünschen wir Ihnen eine erkenntnisreiche und anregende Lektüre!



Petra Justenhoven

Petra Justenhoven

WP/StB

Mitglied der Geschäftsführung



Rüdiger Loitz

Prof. Dr. Rüdiger Loitz

WP/StB/CPA

Leiter Technology & Innovations in Assurance bei PwC Deutschland

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	5
Digitalisierung im Accounting: insbesondere Automatisierungspotenziale liegen häufig noch brach.....	6

1. Status quo des Finanz- und Rechnungswesens 8



2. Die digitale Zukunft der Abschlussprüfung 26



PwC-Tools für die digitale Abschlussprüfung.....	37
Ihre Ansprechpartner.....	39

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Verantwortlichkeit für die technologische Architektur	9
Abb. 2	Technologieeinsatz im Finanz- und Rechnungswesen	10
Abb. 3	Transformation der Finanzfunktion und Digitalisierung der Abschlussprüfung	11
Abb. 4	Gründe für die Digitalisierung der Abschlussprüfung.....	12
Abb. 5	Implementierte ERP-Systeme für das Finanz- und Rechnungswesen	14
Abb. 6	Grad der Homogenität/Heterogenität der IT-Systemlandschaften	15
Abb. 7	Datengrundlage für das interne Reporting.....	16
Abb. 8	Substitution manueller Tätigkeiten durch Technologie.....	17
Abb. 9	Substitution manueller Tätigkeiten bei der Abschlussprüfung durch Technologie.....	18
Abb. 10	Analyse der Konsistenz der Berichterstattung	19
Abb. 11	Einsatz von KI.....	20
Abb. 12	Robotics im Finanz- und Rechnungswesen	21
Abb. 13	Einsatz der Blockchain-Technologie im Finanz- und Rechnungswesen.....	22
Abb. 14	Eingesetzte Technologien für die Automatisierung der Abschlussprüfung	27
Abb. 15	Erwartung massiver Veränderung durch den technologischen Wandel	28
Abb. 16	Veränderungserwartung nach Prüfungsbereichen	29
Abb. 17	Erwarteter Automatisierungsgrad der Abschlussprüfung bis 2026.....	30
Abb. 18	Erwartungen bezüglich neuer Informationen durch die Digitalisierung der Abschlussprüfung	31
Abb. 19	Limitierende Faktoren für den Einsatz von Technologie bei der Abschlussprüfung	32
Abb. 20	Einschätzung zum State-of-the-Art-Einsatz von Technologien.....	33
Abb. 21	KI-Eignung für diverse Einsatzgebiete bei der Abschlussprüfung	34
Abb. 22	Einschätzung zur Abschlussprüfung vor Ort in fünf Jahren	36

Digitalisierung im Accounting: insbesondere Automatisierungspotenziale liegen häufig noch brach

Eine sehr wichtige Erkenntnis dieser Studie lautet: Die Digitalisierung der Finanzfunktion gilt Unternehmensentscheider:innen zwar als strategisch wichtiges Thema. Doch auf eine umfassende Transformation verzichtet ein Drittel der Unternehmen noch. Lesen Sie im Folgenden weitere interessante Details vorab.

Covid-19 offenbart Lücken beim Technologieeinsatz

Etwas weniger befragte Entscheider:innen aus der Finanzfunktion deutscher Unternehmen als im Vorjahr halten den Technologieeinsatz ihrer Unternehmen für progressiv oder sehr progressiv (2021: 29 %, 2020: 35 %). Ebenfalls weniger Entscheider:innen schätzen ihre Technologieaffinität als konservativ oder sehr konservativ ein (2021: 18 %, 2020: 24 %). Mehr als jede:r Zweite (52 %) wäht das eigene Unternehmen im Durchschnitt. Dies hängt unserer Ansicht nach mit der Covid-19-Krise zusammen: Sie hat in vielen Unternehmen und Unternehmensabteilungen die Stärken und Schwächen der internen Digitalisierung schonungslos offenbart.

Mit anderen Worten: Die Pandemie hat für mehr Transparenz und Vergleichbarkeit gesorgt. Das ist eine positive Nachricht. Denn wenn Unternehmen besser wissen, wo sie bei der Digitalisierung des Finanz- und Rechnungswesens stehen, können sie bestehende Aufgaben gezielter angehen.

Transformation der Finanzfunktion nicht immer umfassend

Positiv ist auch, dass rund sechs von zehn Unternehmen ihre Finanzfunktion umfassend transformieren. 10 % arbeiten bereits seit mehr als fünf Jahren daran – und 24 % seit bis zu fünf Jahren. Sie haben erkannt, dass der Veränderungsprozess eine Daueraufgabe ist. Weitere 27 % haben immerhin im vergangenen Jahr damit begonnen. Und für fast 75 % gehört auch die Digitalisierung der Abschlussprüfung zur Transformation.

Und jetzt eine schlechte Nachricht: Ein Drittel der Befragten transformiert die Finanzfunktion derzeit nicht umfassend. Das sind unserer Ansicht nach viel zu viele. Denn eine technologisch zeitgemäße, also digitale Finanzfunktion wird für Unternehmen immer wichtiger: Sie liefert verlässliche Daten, die Unternehmen dabei helfen, in volatilen und von hartem Wettbewerb geprägten Märkten schnellere und bessere Entscheidungen zu treffen. Und zwar mit Daten aus der Vergangenheit und immer zuverlässigeren Prognosen.

Excel-Daten sind noch zu oft Basis für internes Reporting

Ein weiterer nachdenklich stimmender Befund: Zwar nutzen 64 % der an der Studie beteiligten Unternehmen für ihr internes Reporting die Daten aus dem Enterprise-Resource-Planning(ERP)-System. Doch 57 % greifen dafür zumindest teilweise auf Excel-Dateien zurück! Das signalisiert einen zu niedrigen Automatisierungs- und Integrationsgrad. Dies kann sich beispielsweise nachteilig auf das Reporting zu nicht finanziellen Themen (z. B. ESG) auswirken, bei dem Unternehmen es regelmäßig mit sehr unterschiedlichen Datenquellen zu tun haben.

Konsistenzanalysen, etwa für Daten aus unterschiedlichen Quellen, geschehen noch überwiegend manuell durch Lesen: Das haben uns 39 % der befragten Unternehmen gesagt. Und über ein vollständig integriertes Reporting verfügen erst 6 % – mit leicht abnehmender Tendenz gegenüber dem Vorjahr (2020: 10 %).

„Viele Verantwortliche unterschätzen das Potenzial moderner Technologien, insbesondere im Zusammenhang mit nicht finanziellen Daten. Und das teils drastisch.“ “

Unternehmen sollten RPA häufiger als Einstieg nutzen

Den nach wie vor hohen Anteil an manuellen Tätigkeiten spiegelt auch ein weiteres Befragungsergebnis wider: 64 % – also fast zwei Drittel – der Unternehmen lassen Robotic Process Automation (RPA) im Finanz- und Rechnungswesen bislang noch außen vor. Immerhin: Einige Entscheider:innen mehr als im Vorjahr (2021: 18 %, 2020: 15 %) planen, die Technologie demnächst einzusetzen. Für uns liegen die Vorteile von RPA, die passende Strategie vorausgesetzt, klar auf der Hand: Standardisierte und einfach standardisierbare betriebliche Abläufe lassen sich relativ schnell und kostengünstig automatisieren – und erhöhen unter anderem die Qualität manueller und deshalb fehleranfälliger Datenübertragungen deutlich.

Die digitale Abschlussprüfung kann mehr, als sie darf

Auch mit Blick auf die Abschlussprüfung unterschätzen viele Entscheider:innen die Chancen der Digitalisierung: Nur 9 % der Befragten glauben, dass sie mit einer stärker digitalisierten Abschlussprüfung in erheblichem Umfang bis dato unbekannte Unternehmensinformationen erhalten könnten. 46 % glauben zwar an zusätzliche Informationen, aber nicht in wesentlichem Umfang. Und 45 % erwarten keinen Informationsgewinn. Diese Zahl liegt deutlich höher als 2020 (33 %).

Aus unserer Sicht als Prüfungsunternehmen ist dies eine Fehleinschätzung: So sehen wir beispielsweise beim Herstellen von Zusammenhängen mit finanzfremden Daten sehr großes Potenzial, auch für auf künstlicher Intelligenz (KI) basierende Technologien. Anders die Studienteilnehmer:innen: Nur noch 42 % (2020: 62 %) sehen KI für dieses Anwendungsgebiet als geeignet an.

Immerhin: Das Gros der Entscheider:innen (87 %) sieht das größte Potenzial für KI darin, dass sie Anomalien im Buchungsstoff aufzeigen kann, und drei von vier Befragten meinen, die Technologie könne auch Schätzungen und Prognoserechnungen überprüfen.

Wie leistungsfähig diese und andere Technologien tatsächlich sind, hängt stark davon ab, inwiefern Unternehmen uns Prüfer:innen Zugriff auf anonymisierte, geschützte Daten gewähren. Wir können Sie dazu nur ermutigen, sehr geehrte Leser:innen. Dann ist es nur eine Frage der Entwicklungs- und Testzeit, bis der Erfolg sich einstellt.

Covid-19-Folgen belegen Effektivität der digitalen Abschlussprüfung

Die Prüfung einzelner Sachverhalte halten 44 % der Befragten im eigenen Unternehmen für nicht State of the Art. Das sind deutlich weniger als 2020 (61 %). Hier zeigt sich die steigende allgemeine Technologieakzeptanz. Und nur noch 31 % sehen Verbesserungspotenzial beim Management der Abschlussprüfung (2020: 43 %) sowie beim Abzug prüfungsrelevanter Finanzdaten.

Wir sehen hier einen klaren Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie: Unsere Mandanten und wir müssen seit dem Ausbruch der Pandemie in bis dato unbekanntem Ausmaß digital zusammenarbeiten – und offenbar hat dies in sehr vielen Fällen sehr gut funktioniert. Dies belegt auch ein weiteres Studienergebnis: Nur noch 17 % der Befragten glauben, dass die Abschlussprüfung in den kommenden fünf Jahren noch vor Ort stattfinden wird. 2020 sagten dies noch 42 %. Covid-19 hat den seit einigen Jahren bestehenden Trend zur ortsunabhängigen Prüfung also drastisch verstärkt. Unserer Einschätzung nach wird eine physische Interaktion inklusive erforderlicher Reisen auch nach Abklingen der Pandemie nicht mehr so häufig stattfinden wie zuvor.



1. Status quo des Finanz- und Rechnungswesens

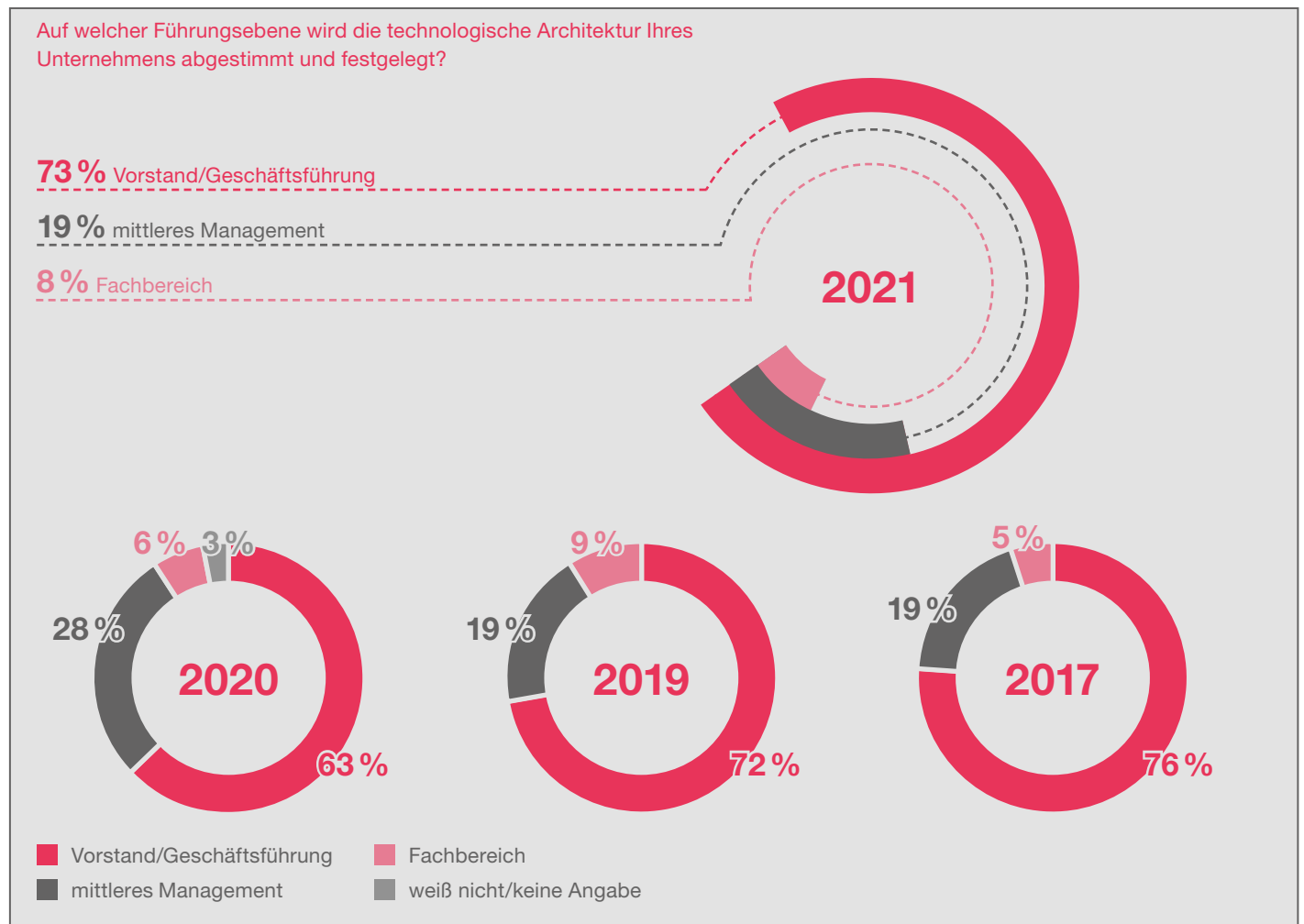
Wie blicken die befragten Entscheider:innen auf die digitalen Fortschritte ihrer Finanzfunktion? Wie weit sind sie bei der digitalen Transformation? Inwiefern setzen sie moderne Technologien im Accounting ein? Antworten auf diese und weitere Fragen erhalten Sie in der folgenden Status-quo-Analyse. Sie erfahren darin auch, warum Unternehmen sich mehr Automatisierung trauen sollten.

Vor allem die Führung entscheidet über technologische Architektur

In 73 % der 2021 befragten Unternehmen entscheidet die Geschäftsführung oder der Vorstand über die technologische Architektur des Finanz- und Rechnungswesens, in 19 % ist das mittlere Management

zuständig. Im Vergleich zum Vorjahr liegt die Entscheidungskompetenz damit wieder stärker auf der Führungsebene und entspricht fast exakt dem Status quo von 2019 (72 % Führungsebene, 19 % mittleres Management).

Abb. 1 Verantwortlichkeit für die technologische Architektur

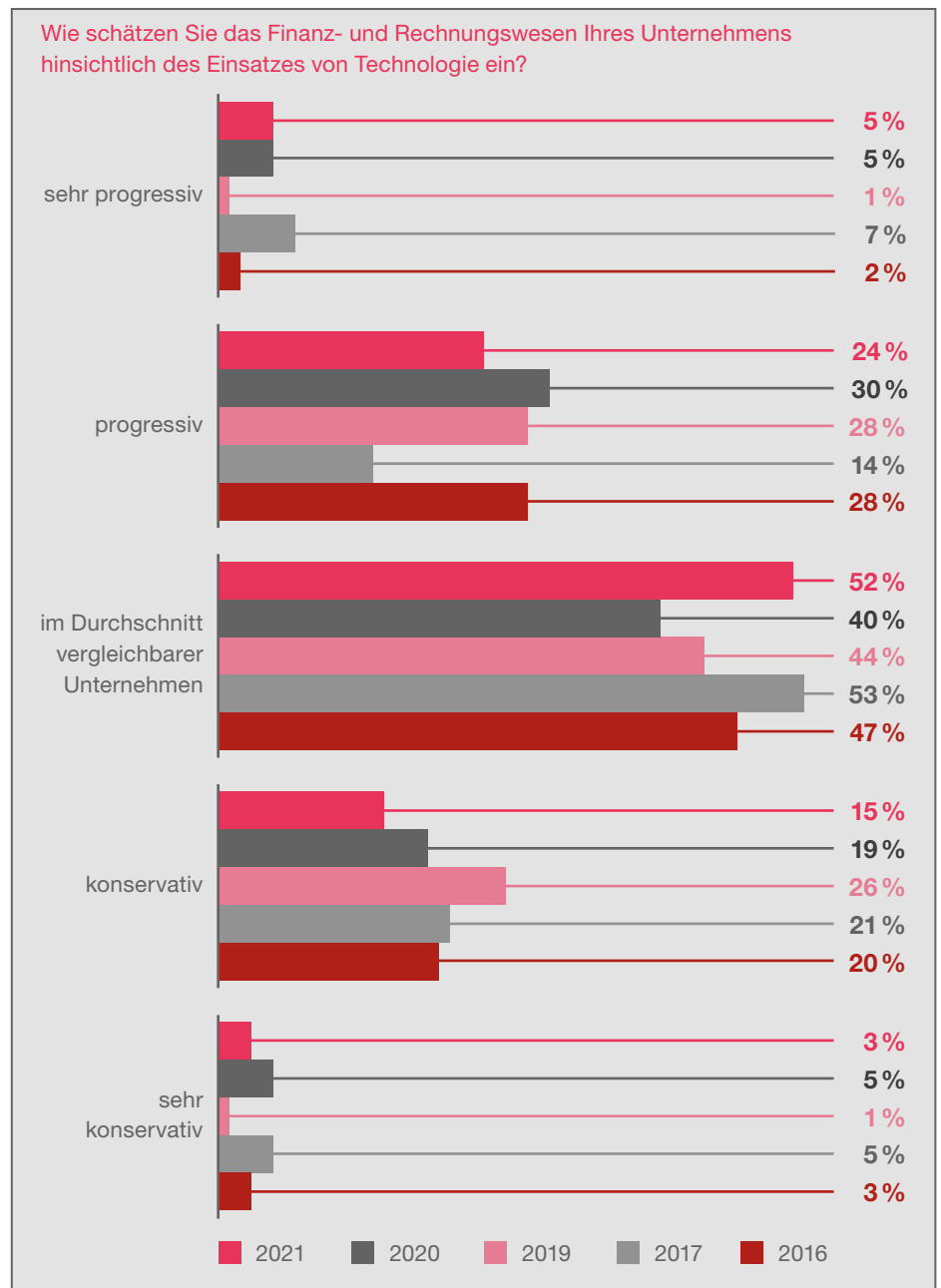


Mehrheit hält eigenen Technologieeinsatz für durchschnittlich

29 % der Befragten finden, dass ihr Unternehmen neue Technologie im Finanz- und Rechnungswesen progressiv oder sehr progressiv einsetzt, 2020 waren es 35 %. Mehr als jeder:r Zweite (52 %) glaubt, dass das

eigene Unternehmen im Durchschnitt liegt. 2020 waren nur 40 % dieser Meinung. Und 18 % halten das eigene Unternehmen für konservativ oder sehr konservativ (2020: 24 %).

Abb. 2 Technologieeinsatz im Finanz- und Rechnungswesen



Das sagt PwC dazu

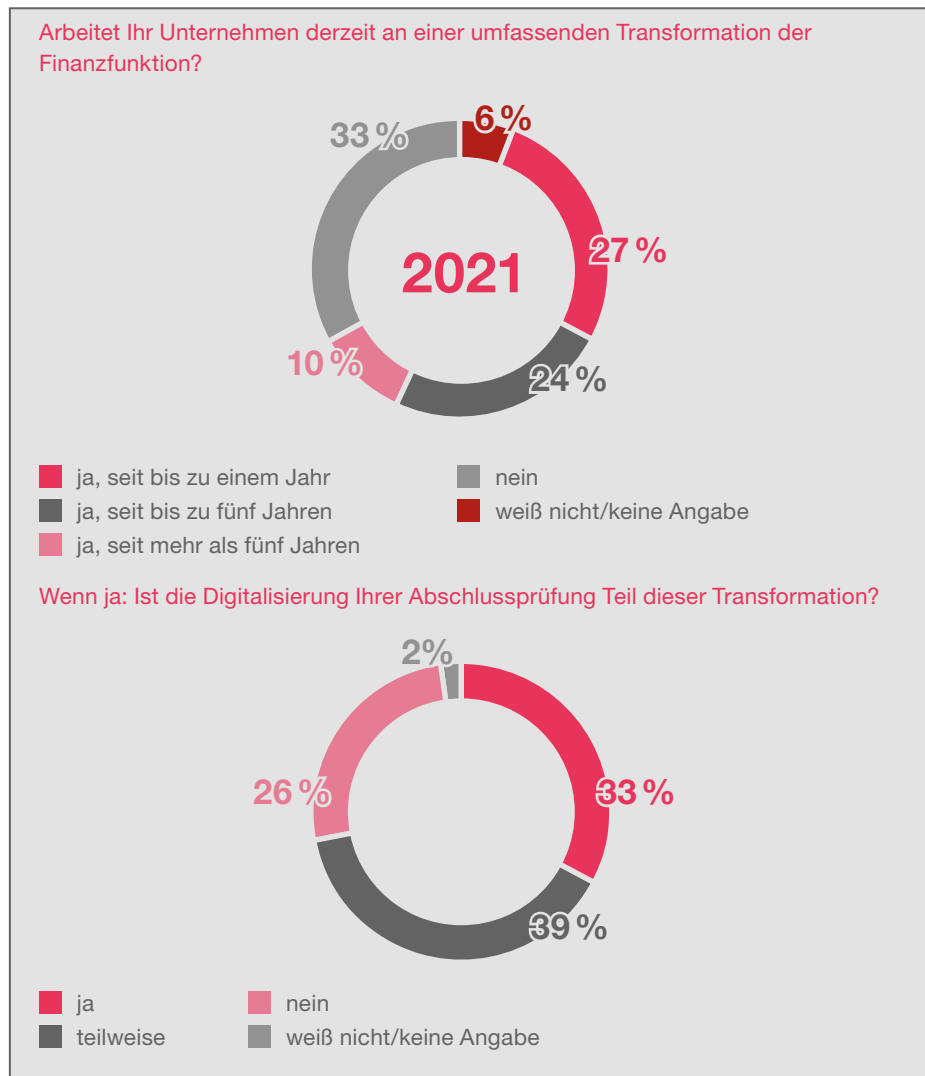
Die Unternehmensführung entscheidet mehrheitlich über die technologische Architektur, letztlich also über die Digitalstrategie. Das spricht für deren hohe Relevanz, die mit der Coronaviruspandemie noch einmal gestiegen ist. Dass sich mehr Unternehmen beim Technologieeinsatz im Durchschnitt vergleichbarer Unternehmen sehen, hat unserer Ansicht nach ebenfalls mit der Covid-19-Krise zu tun: Sie hat für mehr Transparenz und damit mehr Vergleichbarkeit gesorgt. Das ist positiv, weil sich mit dem Wissen um Schwächen und Stärken offene Fragestellungen gezielter angehen lassen.

Jedes dritte Unternehmen transformiert Finanzfunktion nicht umfassend

Rund sechs von zehn (61 %) der Unternehmen arbeiten an einer umfassenden Transformation der Finanzfunktion, ein Drittel verzichtet bislang darauf. 27 % haben 2020 mit der Transformation begonnen. Und 33 % initiieren bislang keine umfassende Transformation ihrer Finanzfunktion. Bei insgesamt 72 %

gehört zur Transformation auch die Digitalisierung der Abschlussprüfung. Jedes dritte Unternehmen digitalisiert die Abschlussprüfung komplett, 39 % der Unternehmen digitalisieren sie zumindest teilweise. Und 26 % der Firmen lassen bei der Transformation der Finanzfunktion die Digitalisierung der Abschlussprüfung außen vor.

Abb. 3 Transformation der Finanzfunktion und Digitalisierung der Abschlussprüfung



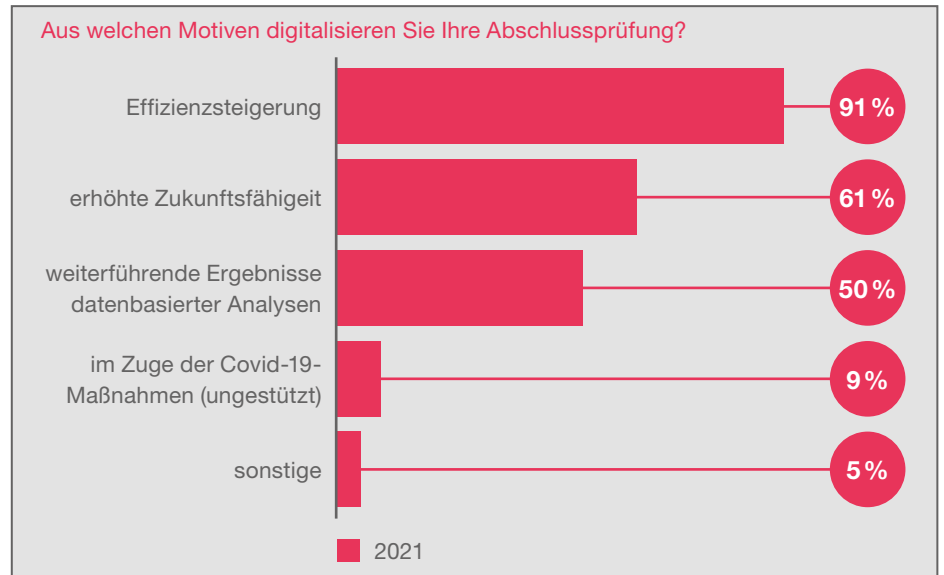
Das sagt PwC dazu

Hier sehen wir eine Entwicklung, die uns nachdenklich stimmt: Dass ein Drittel der Befragten bislang auf die Transformation ihrer Finanzfunktion verzichtet, halten wir für sehr riskant. Sie laufen damit Gefahr, Effizienzgewinne unnötig lange ungenutzt zu lassen und deshalb gegenüber schnelleren Wettbewerbern ins Hintertreffen zu geraten. Das gilt umso mehr, weil das interne und externe Reporting mehr und mehr über das Finanz- und Rechnungswesen hinausgehen und die Anforderungen daran stetig steigen – die digitale Transformation ist eine Daueraufgabe.

Fast alle erwarten von digitaler Abschlussprüfung mehr Effizienz

Rund neun von zehn Unternehmen digitalisieren ihre Abschlussprüfung, um die Effizienz zu steigern. 61 % wollen dadurch zukunftsfähiger sein und jedes zweite der befragten Unternehmen schätzt die weiterführenden Ergebnisse datenbasierter Analysen. Nur 9 % geben die Coronaviruspandemie und die damit zusammenhängenden Maßnahmen als Grund für die Digitalisierung der Abschlussprüfung an.

Abb. 4 Gründe für die Digitalisierung der Abschlussprüfung



Finanzfremde Daten: wertvolle neue Erkenntnisse über das eigene Unternehmen gewinnen

Als Grund für die Digitalisierung der Abschlussprüfung gibt die Hälfte der befragten Entscheider:innen an, dass sie sich weiterführende Ergebnisse datenbasierter Analysen erhofft. Und gerade einmal 42 % betrachten KI als nützlich, um für ihr Unternehmen wertvolle Zusammenhänge mit finanzfremden Daten zu erkennen. Dass also 58 % dieses Potenzial verkennen, ist ein Defizit, weil nicht finanzielle Informationen drastisch an Bedeutung gewinnen.

ESG-Reporting genauso wichtig wie Finanzberichterstattung

Blicken wir nur auf die im April 2021 von der Europäischen Kommission vorgeschlagene Richtlinienänderung für das Corporate Sustainability Reporting. Dadurch soll nachhaltiges Wirtschaften transparenter werden. Dem Vorschlag zufolge müssten Unternehmen ab der Berichtsperiode 2023 alle nachhaltigkeitsbezogenen Fakten offenlegen, die es braucht, um den Geschäftsverlauf, die Lage und das Unternehmensergebnis zu bewerten. Darunter sind Informationen, die darauf schließen lassen, wie sich

das wirtschaftliche Handeln gesamtgesellschaftlich auswirkt. Kurzum: Mit der neuen Richtlinie würde die Nachhaltigkeitsberichterstattung genauso wichtig wie die Finanzberichterstattung werden.

Offene Fragen beantworten, Aufgaben lösen

Das Problem dabei: Gefordert sind auch Informationen zu Nachhaltigkeitsthemen, die Unternehmen bislang kaum oder nur ungenau erfassen. Dazu gehören zum Beispiel Sozialstandards entlang der Lieferkette, detaillierte Angaben zu CO₂-Emissionen und dazu, wo sie entstehen, sowie die Informationen darüber, aus welchen Quellen sie die Energie beispielsweise für ihre Produktion beziehen.

Digitale Abschlussprüfungen können da wertvolle Informationen liefern. Und auch zu weiteren umweltbezogenen Fragen: Wie wirken sich Klimarisiken auf Unternehmen aus? Wie lassen sich solche Zukunftsfragen als Werttreiber nutzen? Wo steht das Unternehmen im Wettbewerbsvergleich? Im Idealfall

finden Unternehmen die Antworten auf offene Fragen – und lösen ihre Sustainability-Aufgaben, bevor der Nachhaltigkeitsbericht erscheint. Allerdings braucht dies Zeit. Deshalb sind Unternehmen gut beraten, nicht finanzielle Aspekte rasch anzugehen und in ihre Berichterstattung zu integrieren.

Nachhaltigkeit wird wichtigstes Entscheidungskriterium

Mittels moderner Technologien wie KI können wir als Prüfer:innen jedem Unternehmen ganz neue Einblicke in die eigene Organisation verschaffen. Unternehmen erkennen und heben dadurch Verbesserungspotenziale, weil sie zum Beispiel neue Kunden, Zulieferer und Märkte entdecken. Klar ist auch, dass Nachhaltigkeit für Kunden, Kreditgeber und Investoren mehr und mehr zu einem hoch relevanten Entscheidungsfaktor avanciert – ein weiterer Grund, den Blick stärker auf nicht finanzielle Aspekte zu richten und die Chancen, die mit der Nachhaltigkeitsberichterstattung verbunden sind, zu nutzen.



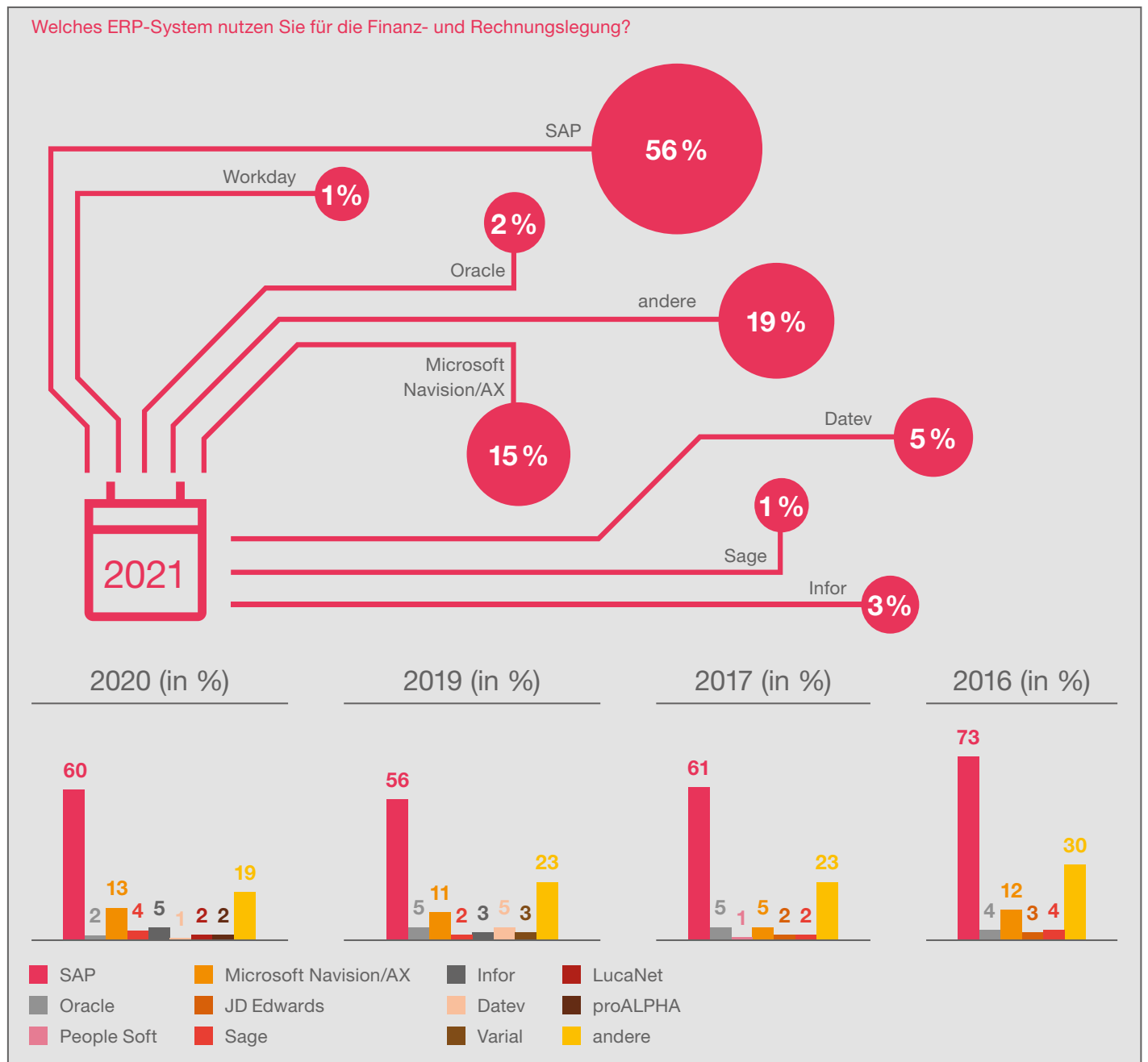
SAP bleibt am weitesten verbreiteter ERP-Anbieter

SAP bleibt mit seinem Enterprise-Resource-Planning(ERP)-System wie in den Vorjahren der meistgenutzte Anbieter. Allerdings gaben dieses Jahr nur 56 % der von uns befragten Organisationen an, SAP-Nutzer zu sein. 2020 waren es 60 %. Damit liegt SAP wieder ungefähr auf dem Niveau

der vergangenen Jahre. Microsoft Navision/AX folgt mit großem Abstand nahezu unverändert auf Platz zwei: 15 % der befragten Unternehmen haben 2021 dieses System implementiert (2020: 13 %), Datev kam mit 5 % auf Platz drei.

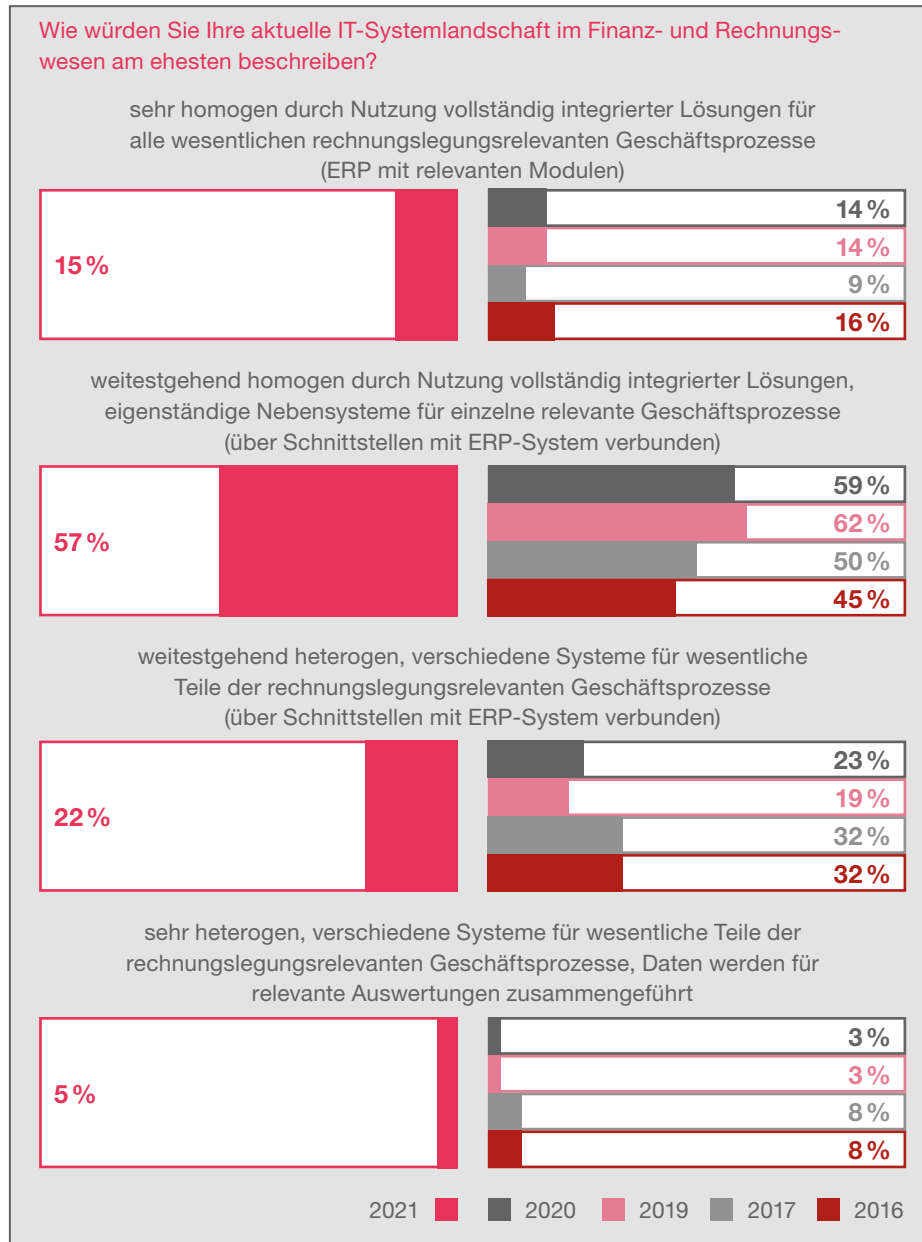
Abb. 5 Implementierte ERP-Systeme für das Finanz- und Rechnungswesen

Mehrfachnennungen waren möglich.



Systemlandschaften sind weitgehend unverändert

Abb. 6 Grad der Homogenität/Heterogenität der IT-Systemlandschaften



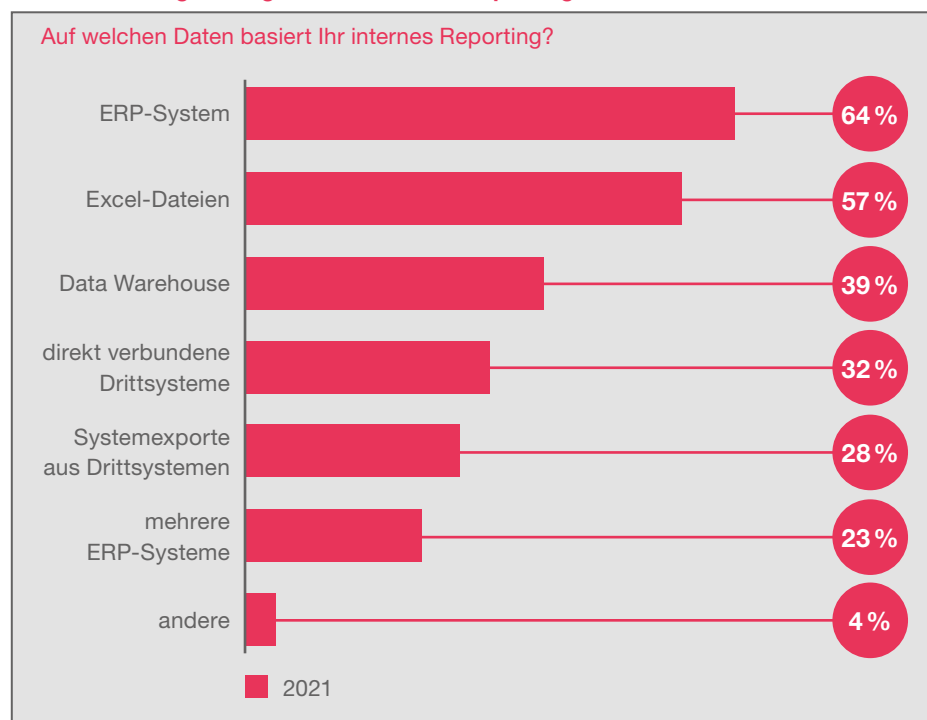
Fast drei Viertel (72 %) der Unternehmen beschreiben ihre aktuelle IT-Systemlandschaft im Finanz- und Rechnungswesen als weitgehend bzw. sehr homogen (2020: 73 %). Auch die Anzahl der Unternehmen, die sie für weitgehend oder sehr heterogen halten, bleibt mit 27 % gegenüber dem Vorjahr stabil (2020: 26 %).



Viele Unternehmen nutzen häufig Excel-Daten für das Reporting

64 % der befragten Unternehmen nutzen für ihr internes Reporting die Daten aus dem ERP-System, 57 % greifen (auch) auf Excel-Dateien zurück. Data Warehouse, eine zentrale Datenbank für Analysezwecke, folgt mit etwas Abstand (39 %) auf Platz drei. 32 % verwenden für ihr internes Reporting die Daten direkt verbundener Drittsysteme und 28 % solche Informationen, die sie durch Systemexporte aus Drittsystemen erhalten haben. Bei 23 % liegen den Daten mehrere ERP-Systeme zugrunde. Bei 4 % liegen die Daten auf anderen Quellen.

Abb. 7 Datengrundlage für das interne Reporting

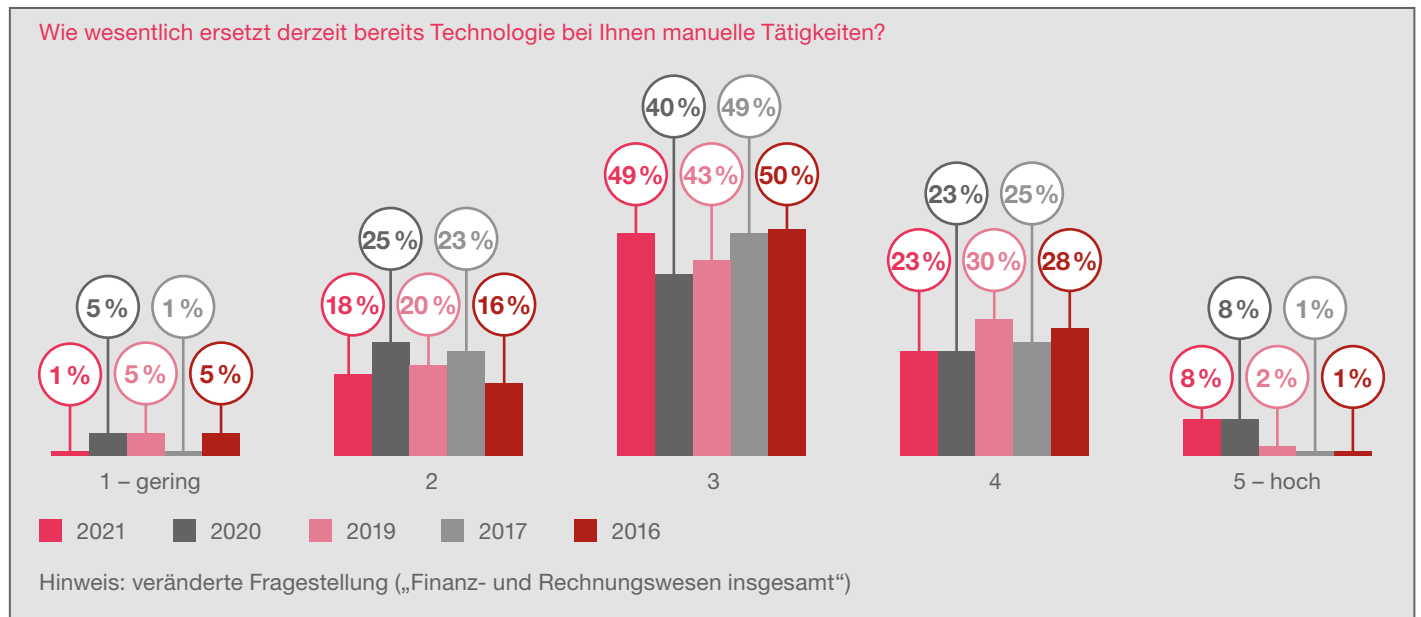


Technologie ersetzt manuelle Arbeiten etwas häufiger

Nur 1 % der Befragten gibt an, dass Technologie manuelle Tätigkeiten in sehr geringem Maße ersetzt, 18 % antworteten mit „eher gering“. 2020 waren es noch 5 bzw. 25 %. Die Anzahl derjenigen, bei denen Technologie manuelle Tätigkeiten in

hohem (23 %) oder sehr hohem (8 %) Maße ersetzt, blieb im Vergleich zum Vorjahr unverändert. Der mittlere Wert hingegen ist gegenüber dem Vorjahr um neun Prozentpunkte auf 49 % gestiegen.

Abb. 8 Substitution manueller Tätigkeiten durch Technologie



Das sagt PwC dazu

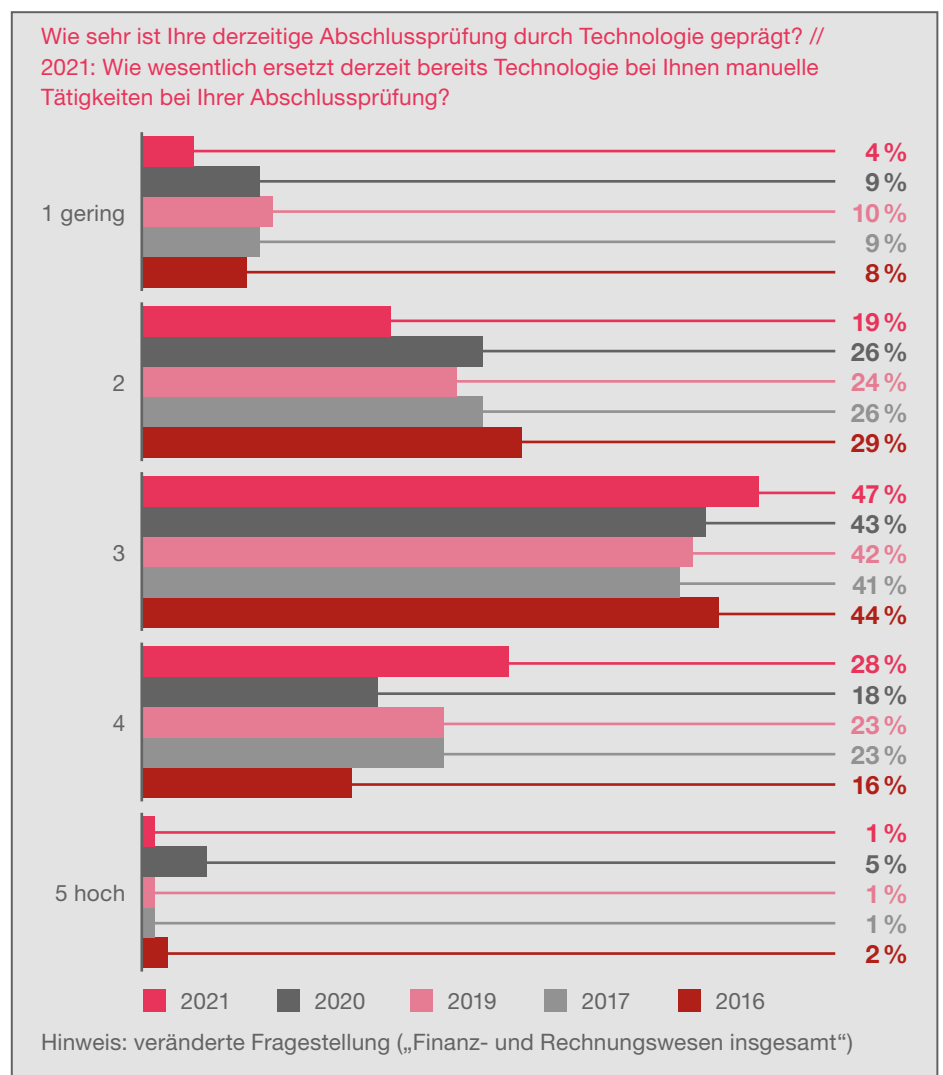
Dass immer noch mehr als die Hälfte der Unternehmen für ihr internes Reporting auf Excel-Daten zurückgreift, ist für uns ein Warnsignal. Offenbar bleibt noch viel Automatisierungs- und Integrationspotenzial ungenutzt. Dabei lassen sich neue Technologien wie KI längst unter anderem für Konsistenzchecks, also den Datenabgleich aus unterschiedlichen Quellen, gewinnbringend einsetzen. So kann KI etwa Vertragsdaten auslesen, den Kontext dieser Daten verstehen und sie mit anderen Quellen abgleichen – und damit die Qualität solcher Konsistenzchecks deutlich erhöhen.

Technologieeinsatz bei der Abschlussprüfung nimmt zu

Bei der Abschlussprüfung ersetzen im Jahr 2021 neue Technologien manuelle Tätigkeiten stärker als im Vorjahr: Insgesamt 29 % der von uns befragten Unternehmen schätzen die Bedeutung von Technologie als hoch (28 %) oder sehr hoch (1 %) ein (2020: insgesamt 23%). Gesunken ist dagegen der

Anteil der Unternehmen, bei denen Technologie für die Abschlussprüfung nur eine sehr geringe (4 %) oder geringe (19 %) Rolle spielt. 2020 lagen diese Werte noch bei 9 % und 26 %. Fast die Hälfte der Befragten (47 %) sieht das eigene Unternehmen im Durchschnitt.

Abb. 9 Substitution manueller Tätigkeiten bei der Abschlussprüfung durch Technologie



Das sagt PwC dazu

Deutlich mehr Befragte sagen, dass Technologie in höherem Maße manuelle Tätigkeiten bei der Abschlussprüfung ersetzt. Das ist ein positiver Befund, den wir uns zumindest zum Teil mit der Corona-Krise erklären: Digitale Tools sind auch bei uns Prüfer:innen häufiger und breiter als zuvor im Einsatz. Durch die auch pandemiebedingt zunehmende Digitalisierung der Abschlussprüfung ist es unseren Mandanten und uns gemeinsam gelungen, den Nutzen von Technologie in der Zusammenarbeit zu erleben, insbesondere beim automatisierten Datenabzug, bei der Zusammenarbeit via Connect und bei digitalen Meetings.

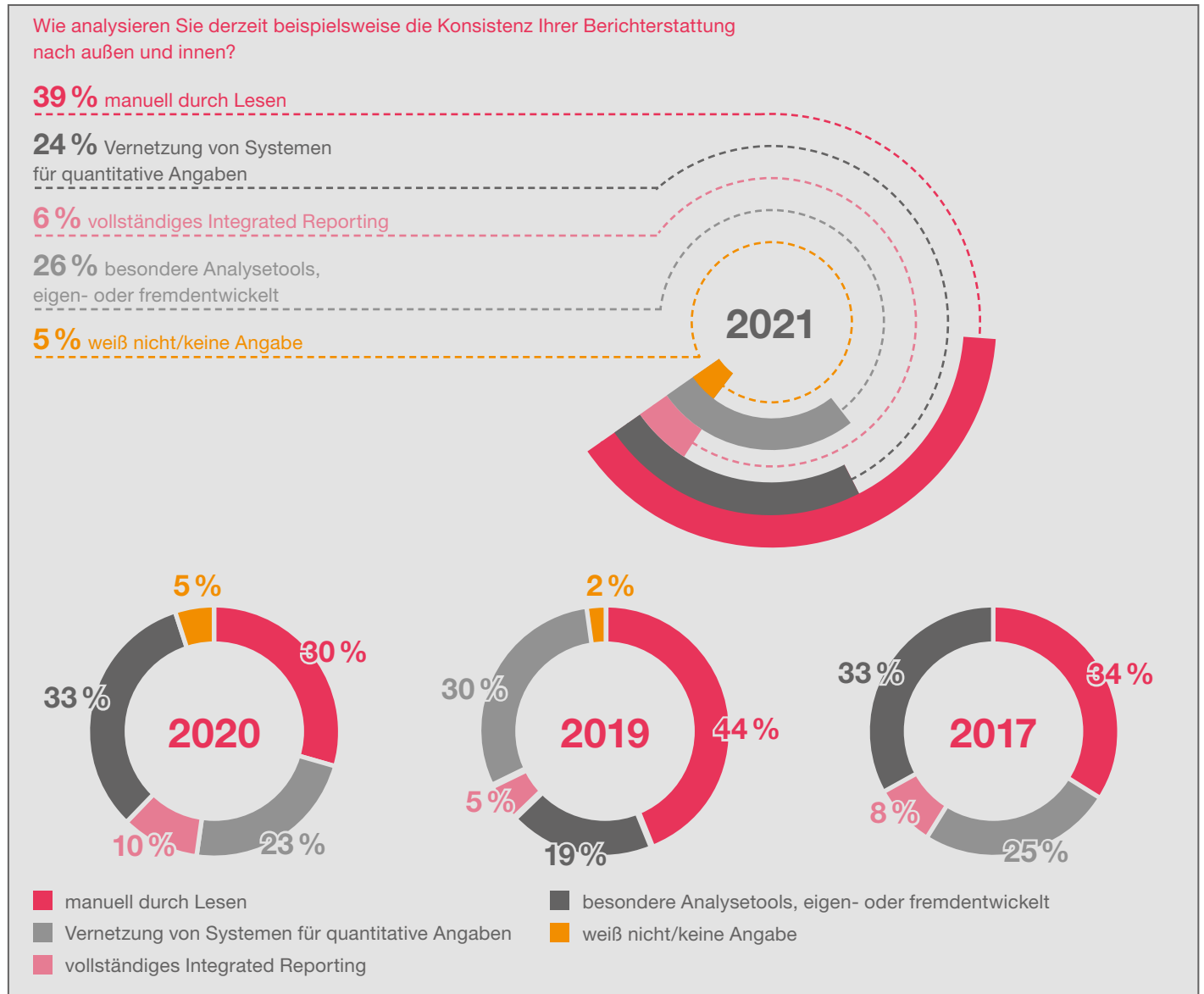
Unternehmen erledigen Konsistenzanalysen noch überwiegend manuell

39 % der befragten Unternehmen sagen, dass sie die Konsistenz der Berichterstattung durch Lesen analysieren. Das sind neun Prozent mehr als 2020 (30 %). Analysetools

setzen nur noch 26 % der Befragten ein (2020: 33 %). Ein vollständig integriertes Reporting nutzen 6 % – das sind 4 Prozentpunkte weniger als 2020. Annähernd stabil (+1 %) bleibt

mit 24 % der Anteil der Befragten, die für die Konsistenzanalyse spezielle Systeme für quantitative Aufgaben miteinander vernetzen.

Abb. 10 Analyse der Konsistenz der Berichterstattung



Das sagt PwC dazu

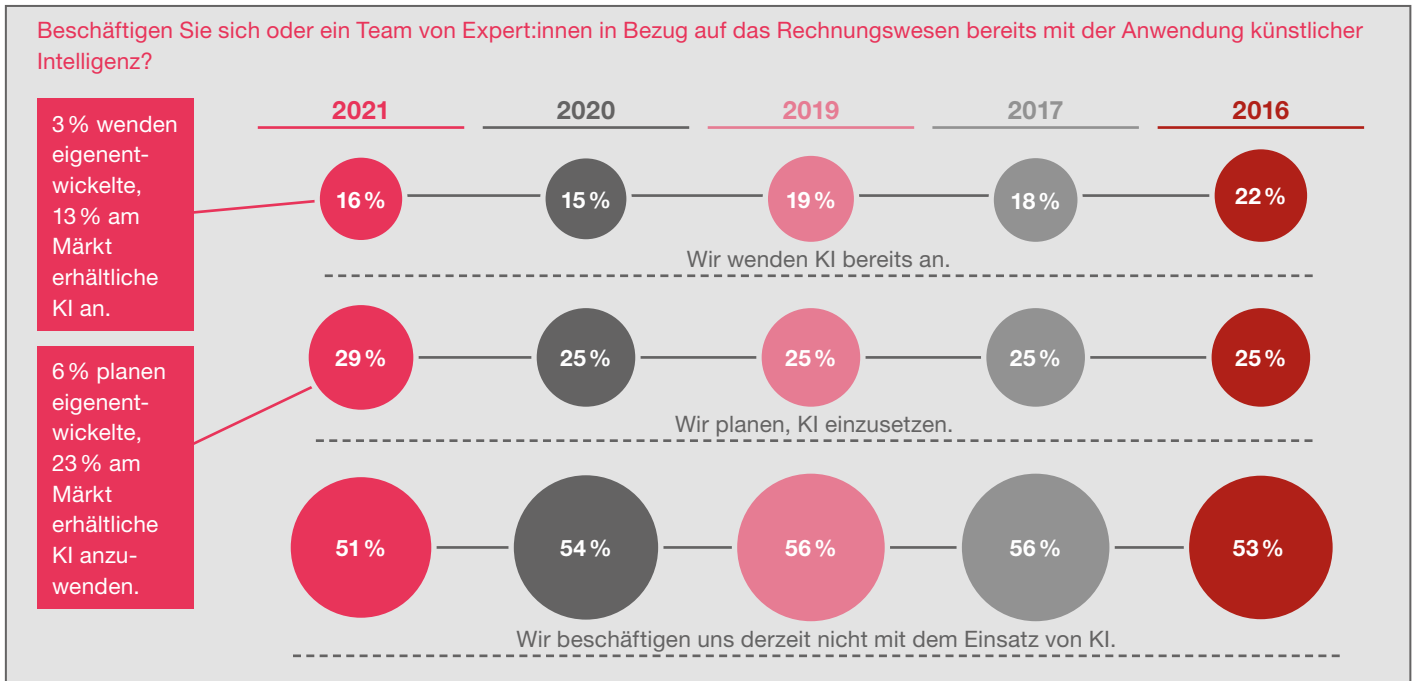
Bei der Konsistenzanalyse sind die Umfrageergebnisse seit Jahren nahezu unverändert. Leider, finden wir. Denn ein vollständig bzw. hochgradig integriertes Reporting bietet große Vorteile für Unternehmen und externe Stakeholder, weil es zum Beispiel klar zeigen kann, wie finanzielle und nicht finanzielle Aspekte die Wertschöpfung beeinflussen.

Interesse an KI steigt leicht

Zum ersten Mal seit 2016 ist der Anteil der Unternehmen, die KI bald im Finanz- und Rechnungswesen einsetzen wollen, gestiegen – wenn auch nur leicht, von 25 % auf 29 %.

Für mehr als die Hälfte (51 %) ist KI im Rechnungswesen noch kein Thema (2020: 54 %). 16 % setzen die Technologie bereits ein. Das sind lediglich 1 Prozentpunkt mehr als 2020.

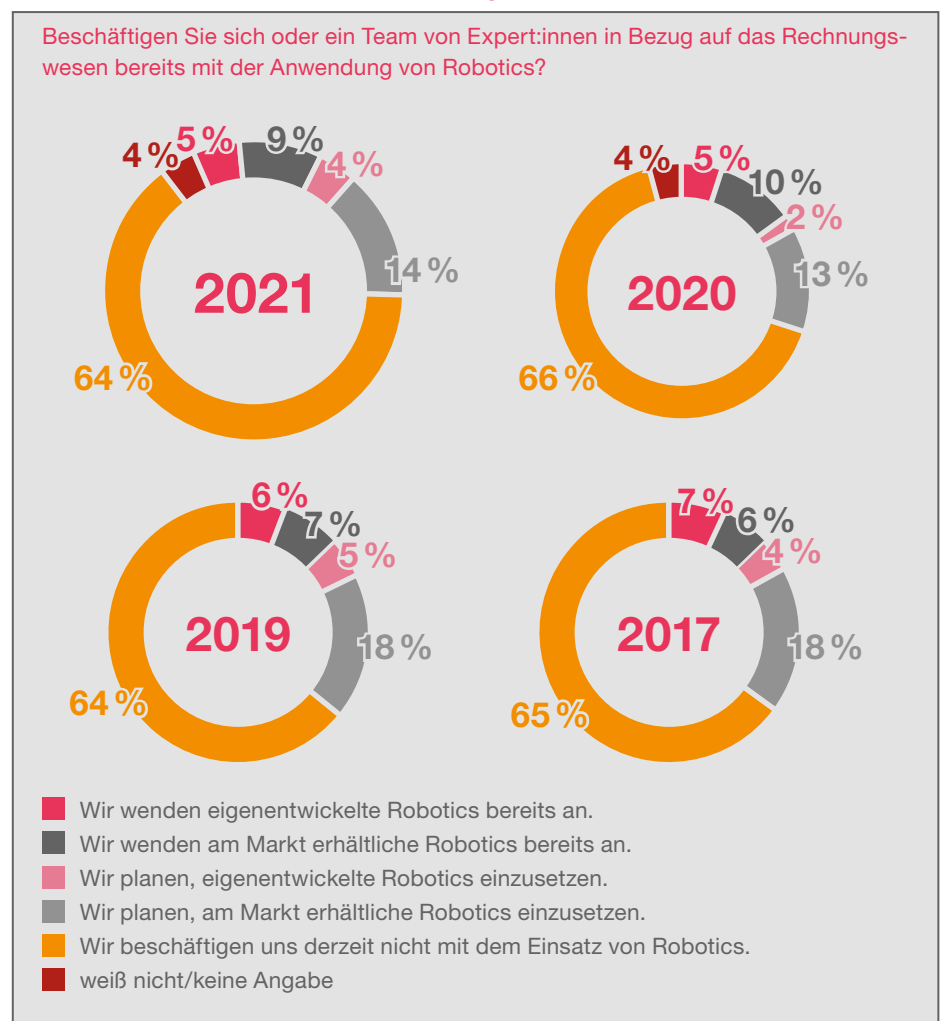
Abb. 11 Einsatz von KI



Viele Unternehmen vernachlässigen Robotics

Die Mehrheit der Befragten (64 %) verzichtet noch darauf, sich mit Robotics im Finanz- und Rechnungswesen zu befassen. Diese Zahl ist seit 2017 – mit leichten Schwankungen – stabil. Insgesamt 14 % nutzen bereits eigenentwickelte (5 %) oder am Markt erhältliche (9 %) Robotics. 18 % planen, dies demnächst zu tun (eigenentwickelt: 4 %, am Markt erhältlich: 14 %). Im Vorjahr gaben dies lediglich 15 % an.

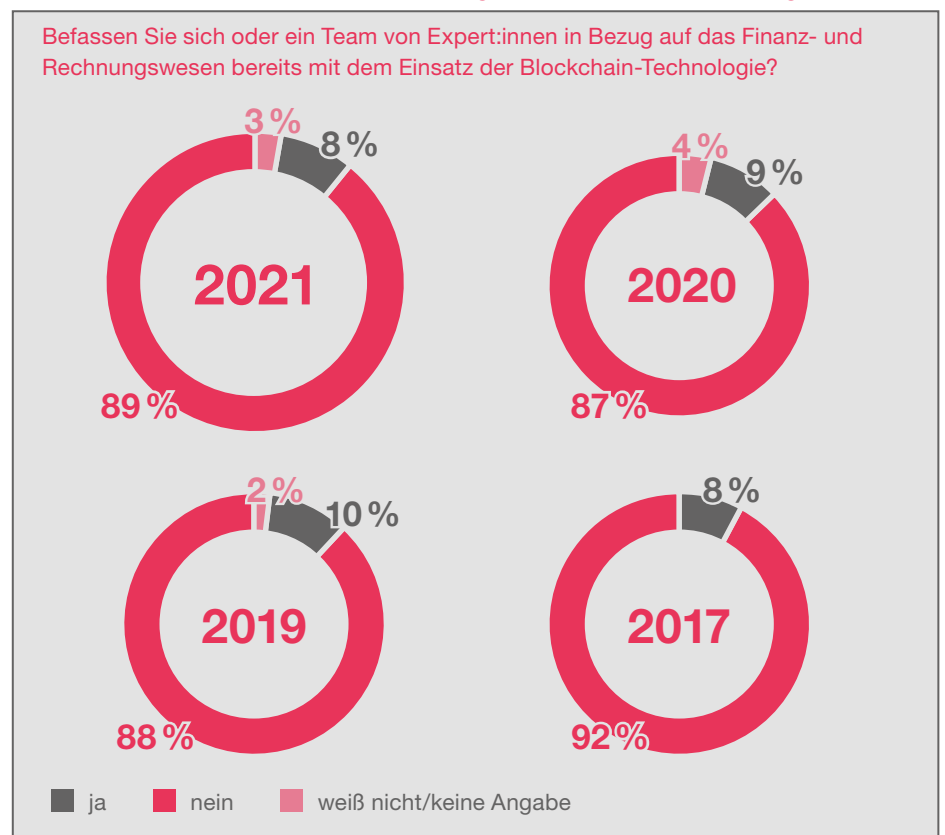
Abb. 12 Robotics im Finanz- und Rechnungswesen



Interesse an Blockchain-Technologie bleibt gering

Mit Blockchain-Technologie im Rechnungswesen beschäftigen sich derzeit 8 % der befragten Unternehmen. Das sind ein Prozent weniger als 2020. Für die große Mehrheit (89 %) ist Blockchain im Finanz- und Rechnungswesen noch kein Thema, 2020 sagten dies 87 %. Die Befragungsergebnisse hierzu zeigen seit 2017 nur leichte Schwankungen.

Abb. 13 Einsatz der Blockchain-Technologie im Finanz- und Rechnungswesen



Das sagt PwC dazu

Entscheidend für den Einsatz neuer Technologien wie KI, RPA und Blockchain ist, dass Unternehmen konkrete Anwendungen kennen. Bei Blockchain zum Beispiel ist die Zurückhaltung der Entscheider:innen aus unserer Sicht nachvollziehbar, weil die Technologie nicht in allen Branchen gleichermaßen Mehrwert bringt. Dennoch verstehen wir es als Versäumnis, dass zwei Drittel der Unternehmen noch auf RPA verzichten, weil die Technologie mit recht geringem Investitions- und Implementierungsaufwand mehr Effizienz und Geschwindigkeit sowie eine bessere Qualität bringen kann.

Wir sehen RPA als sinnvollen, einfachen Einstieg in die Automatisierung, wenn man sie für die passenden Anwendungen einsetzt. Dazu zählen vor allem Routinearbeiten, die weitgehend standardisiert bzw. leicht standardisierbar und für Teammitglieder eher wenig motivierend sind.

Fazit zum Status quo des Finanz- und Rechnungswesens

Die Covid-19-Pandemie hat auch im Finanz- und Rechnungswesen einmal mehr unterstrichen, dass die Digitalisierung auf die strategischen Agenden der Führungskräfte von Unternehmen gehört. Dasselbe gilt für die Mitwirkung bei der Abschlussprüfung. Unternehmen erhoffen sich davon vor allem mehr Effizienz.

Zwar setzen sie inzwischen etwas häufiger Technologie ein, um manuelle Tätigkeiten zu ersetzen. Letztere überwiegen allerdings vielfach noch: Mehr als die Hälfte der befragten

Unternehmen greift beispielsweise noch auf Excel-Sheets als Datengrundlage für das interne Reporting zurück. Auch Konsistenzanalysen werden zu häufig noch manuell vorgenommen.

Insbesondere solche Aufgaben können moderne Technologien aus unserer Sicht sinnvoll unterstützen und (teil-)automatisieren. Unternehmen lassen hier viel Potenzial ungenutzt – und bringen sich damit um Effizienz- und Qualitätsvorteile. Dass digitale Tools und Technologien speziell bei der

Abschlussprüfung deutliche Vorteile für Mandanten und Prüfer:innen bringen, konnten wir auch während der Covid-19-Pandemie nachweisen. Diese Entwicklung gilt es, mit Nachdruck voranzutreiben.



Interview

Dr. Milena Brütting, Head of Corporate Accounting, Tax und Insurance bei der Deutsche Bahn AG, über die Digitalisierung und Automatisierung des Finanz- und Rechnungswesens in ihrem Unternehmen, die Bedeutung einer Digitalstrategie und Trends der Abschlussprüfung

„ Digitalisierung ist wie ein Rockstar: Er kann das Publikum begeistern oder das Hotelzimmer verwüsten. “

Frau Dr. Brütting: Die Covid-19-Pandemie brachte vielen Unternehmen einen Digitalisierungsschub – auch dem Finanz- und Rechnungswesen der Deutschen Bahn?

Wir haben die Pandemie nicht gebraucht, um uns stärker zu digitalisieren. Wir waren schon vorher gut unterwegs. Durch Covid-19 haben wir aber gemerkt, dass wir flexibler arbeiten können. Wir haben lange fast ausschließlich von zu Hause aus gearbeitet. Das hat sehr gut funktioniert und die Bedeutung der Digitalisierung noch mal mehr hervorgehoben.

Worum ging es da vor allem? Um Kommunikation?

Ja, um Kommunikation, auch um die Arbeitskultur. Aber vor allem waren wir mehr als zuvor darauf angewiesen, dass digitale Schnittstellen und Prozesse funktionieren – zum Beispiel der ganze buchhalterische Bilanzierungsprozess. In bestimmten Phasen zählt jede Minute, insbesondere bei der Halbjahres- und der Jahresabschlussprüfung. Da müssen wir immer wieder besonders schnell reagieren und uns intensiv abstimmen, um die Fristen einzuhalten.

Worin sehen Sie derzeit die größten Herausforderungen?

Dazu zählt in einem so großen Konzern wie der Deutschen Bahn sicherlich die Heterogenität der IT-Systeme. Heterogenität bedeutet viele Schnittstellen, die wir bearbeiten müssen. Manche Prozesse, die digitalisierbar sind, laufen noch manuell. Inzwischen denken wir in End-to-End-Prozessen und setzen sie so digital wie möglich um.

Mit dem Ziel homogenerer, also stärker standardisierter Prozesse?

Wir sprechen von integrierten Lösungen. Alles, was wir machen, muss in unsere übergreifende Strategie passen. Ideal wäre zum Beispiel in der Buchhaltung ein fließender No-Touch-Prozess, also ohne manuelle Tätigkeiten. Klar wäre eine einzige Software für alles fantastisch. Doch das ist in einem Großkonzern unrealistisch, zumal es je nach Geschäftsfeld auch Besonderheiten gibt, die sehr individuelle Softwarelösungen erfordern.

Wo findet in Ihrem Accounting schon Automatisierung statt?

Bei Genehmigungsprozessen zum Beispiel. Die sind mit SAP verknüpft; wir können Rechnungen digital einbuchen und genehmigen. Das erspart uns viele manuelle Routine-tätigkeiten, die vorher auch unterschiedliche Systeme durchliefen.

Welche Technologien nutzen Sie dafür?

Zum Beispiel RPA. Im Accounting haben wir sogar ein kleines RPA Center of Excellence mit Spezialist:innen, die sich um Prozessautomatisierung mit RPA kümmern. RPA ersetzt aber keine vollständig integrierten Lösungen.

Sondern?

Mit RPA können wir bestimmte Prozesse schnell vereinfachen und bislang manuelle Tätigkeiten in kurzer Zeit automatisieren. Momentan setzen wir im Accounting 14 RPA-Roboter ein, weitere 24 sind in der Entwicklung.

„Wir nutzen RPA nur dort, wo wir einen klaren Mehrwert sehen.“

Manche Entscheider:innen meinen, RPA zu implementieren sei teuer und zeitintensiv. Wie sehen Sie das?

Man muss genau überlegen, wo RPA wirklich Mehrwert stiftet. Für manche Anwendungen haben wir es getestet und rasch wieder verworfen. Vor allem bei sehr kleinen Schnittstellen lohnt sich der Programmieraufwand meist kaum. Inzwischen analysieren wir Anwendungsgebiete sehr genau nach einem stringenten Verfahren. Wir nutzen RPA wirklich nur dort, wo wir einen klaren Mehrwert sehen. RPA ist zwar vergleichsweise simpel, lässt sich aber auch nicht einfach per Knopfdruck einsetzen.

Wo hat es denn gut funktioniert?

Typische Einsatzgebiete sind die Belegarchivierung, Dokumentenanhänge, Listenerstellungen und das Zuordnen auf Empfänger:innen – also Routinetätigkeiten mit überschaubaren Prozessschritten, die regelmäßig anfallen und in Summe viel Arbeit machen. Das überlassen wir sehr gern Robotern. (lacht) Einer von ihnen erstellt zum Beispiel standardisierte Rechnungsablehnungsschreiben. Das spart viel Zeit und Arbeitskraft, auch in der Buchhaltung. So gewinnen wir Freiräume für Tätigkeiten, die mehr Nachdenken erfordern.

Automatisierung steht mitunter im Verdacht, Menschen komplett zu ersetzen. Gibt es solche Befürchtungen auch in Ihrem Verantwortungsbereich?

Es gibt natürlich Kolleg:innen, die sich fragen, ob es ihren Job bald noch gibt. Diese Ängste kann ich nehmen, denn die Realität ist: Wir suchen händierend qualifiziertes Personal, das wir auch weiterentwickeln wollen. Deshalb wollen wir weg von Routinetätigkeiten und hin zu kreativen, mehrwertschaffenden Tätigkeiten. Das ist auch im Sinne unserer Teammitglieder.

Sprechen wir mal über KI. KI nutzt die Deutsche Bahn inzwischen zum Beispiel im Kund:innenservice, für die vorausschauende Wartung und bei der optischen Erkennung von Graffiti an Waggons. Wie ist es im Accounting?

Da sind wir noch am Anfang, weil die Entwicklung und die Umsetzung deutlich aufwendiger sind als bei RPA. Umso wichtiger sind eine klare Strategie und ein klar definierter Mehrwert. In einem größeren Projekt mit unserem internen IT-Dienstleister holen wir etwa die Rechnungsvalidierung von einer externen Firma zurück in den Konzern. Das ermöglichen auch KI-Komponenten.

Ihre Zwischenbilanz?

Die Fehleranfälligkeit ist äußerst gering – für uns einer der wichtigsten Vorteile. Insofern schauen wir sehr dezidiert auf KI. Aber wir müssen auch noch dazulernen, um damit den größtmöglichen Mehrwert zu erzielen.

„ Digitalisierung braucht den Tone from the Top sowie Begeisterung und Lösungsideen von den Fachabteilungen. “

Sie sprachen die Digitalisierungsstrategie an. Wie ist dabei das Verhältnis von Führungs- und Fachbereichsebene?

Wir arbeiten im Team. Unsere Vorstände sind stark involviert, ebenso das Ressort Technik und Digitalisierung. Der Finanzvorstand ist in den Lenkungskreisen für große Digitalisierungsprojekte auch dabei. Denn es braucht einen Tone from the Top, einen roten Faden. Gleichzeitig sind die rund 900 Beschäftigten, die sich um Buchhaltung, Bilanzierung, Steuern und Versicherung kümmern, sehr wichtig. Sie sind begeistert bei der Sache, benennen Schwachstellen und machen Lösungsvorschläge.

Brauchen Ihre Beschäftigten neue, andere Kompetenzen für die Digitalisierung der Finanzfunktion?

Na klar. Neue Technologien erfordern neue Kompetenzen. Kein Wunder, dass unseren Teammitgliedern das sogenannte Digital Upskilling besonders am Herzen liegt. Wir werden auch dieses Jahr noch weitere spannende Fortbildungsformate auflegen.

Schauen wir auf die Abschlussprüfung als Teil des Finanz- und Rechnungswesens. Wie weit sind Sie hier mit der Digitalisierung?

Der Großteil läuft inzwischen digital, zum Beispiel der Dateiaustausch und vieles mehr, was vor der Coronavirus-pandemie noch in Präsenzterminen lief. Ich sehe uns hier im Mittelfeld. Da geht also noch einiges, wir sind aber auch nicht nur manuell oder mit Ordnern im Schlepptau unterwegs. (lacht)

Wo zahlt sich Digitalisierung bei der Abschlussprüfung besonders aus?

Da fallen mir sofort die Zeitersparnis und die schnellere, transparentere Kommunikation ein.

Blicken wir in die Zukunft der Abschlussprüfung. Wäre zum Beispiel eine Prüfung in Echtzeit für Sie interessant?

Realtime-Audits hätten Vorteile, wenn etwa Fehler schneller entdeckt und korrigiert werden können. Größere Transparenz wäre sicherlich einer der größten Vorteile. Allerdings fehlt mir noch Klarheit darüber, wie viel Aufwand dies vorab bedeuten würde, weil dann aus meiner Sicht auch andere Unternehmensprozesse in Echtzeit einsehbar sein müssten.

Bräuchte eine Realtime-Prüfung auch Wettbewerbsvorteile?

Sicher. Mit einer effizienteren Buchhaltung könnten wir den Konzern und seine Entwicklung genauer abbilden und bessere Entscheidungen ermöglichen. Relevant sind auch die Klimavorteile einer stärker digitalisierten Abschlussprüfung. Nachhaltig zu handeln gehört zum Kern unseres Unternehmens, weshalb dieser Aspekt für uns enorm wichtig ist.

„ Die Digitalisierung kann auch im Finanz- und Rechnungswesen mehr Nachhaltigkeit bringen. “

Die Digitalisierung der Finanzfunktion trägt zu mehr Klimaschutz bei?

Wir müssen die Digitalisierung nutzen, um noch grüner und nachhaltiger zu werden – zum Beispiel, indem wir finanzielle und nicht finanzielle Kennzahlen integrieren. Auch die Unmengen an Papier in der Buchhaltung zu reduzieren, ist wichtig.

Wegen der Coronaviruspandemie nahmen die Prüfungsaktivitäten vor Ort ab. Ist das eine gute Entwicklung?

Ja. Die Prüfung vor Ort ist meines Erachtens ein Auslaufmodell. Die Beteiligten werden sich auch nach Covid-19 nur noch treffen, wenn es wirklich notwendig ist. Im vergangenen Jahr haben wir die Prüfung komplett digital gemacht. Das hat wunderbar funktioniert und den Prozess für uns und die Prüfer:innen enorm vereinfacht.

Was wünschen Sie sich in puncto Digitalisierung von Ihrer Prüfungsgesellschaft?

Da gelten dieselben Maßstäbe wie für uns: Jede Digitalisierung muss einen Use Case und einen Business Case haben. Da fällt mir ein Satz aus einem Vortrag ein, den ich kürzlich gehört habe: „Digitalisierung ist wie ein Rockstar. Er kann das Publikum begeistern, aber wenn man nicht aufpasst, verwüstet er das Hotelzimmer.“ Kurz gesagt: Digitalisierung mit Sinn und Verstand.

Vielen Dank für das Gespräch!



2. Die digitale Zukunft der Abschlussprüfung

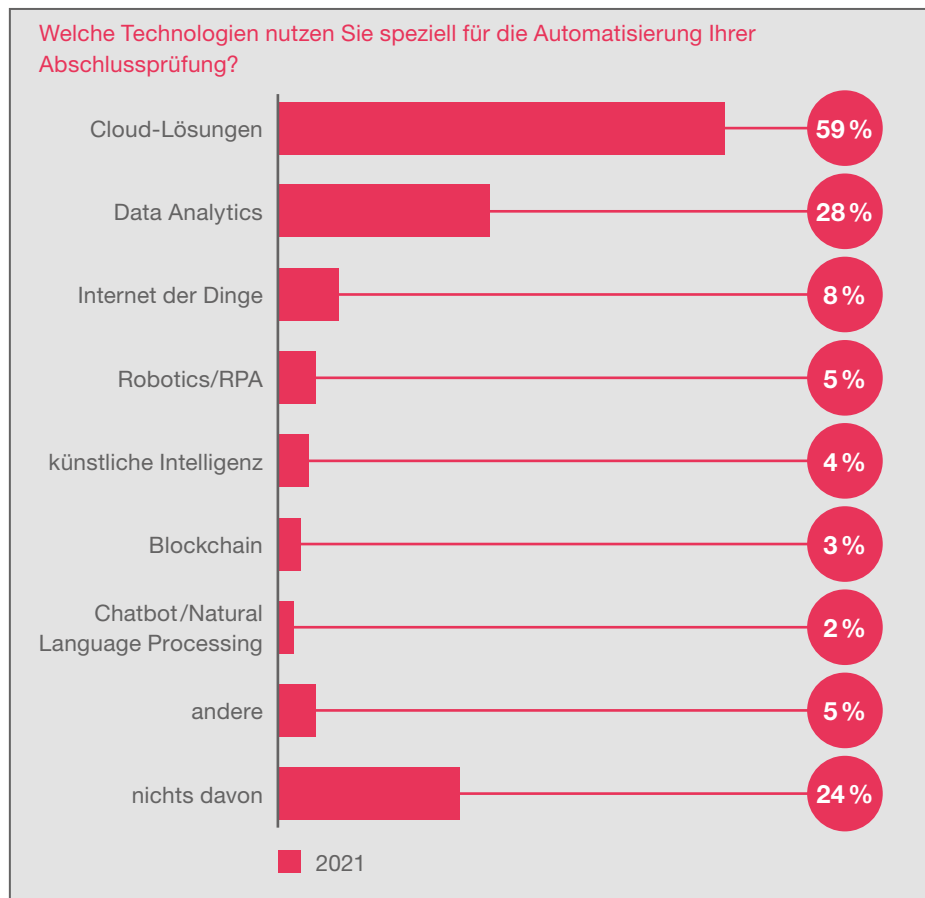
Welche Technologien setzen Unternehmen vorwiegend ein, um die Abschlussprüfung zu digitalisieren und zu automatisieren? Inwiefern verändern Technologien die Prüfung – und bei welchen Teilaufgaben genau? Wie die Entscheider:innen diese und weitere Fragen rund um die digitale Zukunft der Abschlussprüfung beantwortet haben, erfahren Sie im Folgenden.

Automatisierung basiert überwiegend auf Cloud-Lösungen

Für die Automatisierung der Abschlussprüfung setzt mehr als die Hälfte der Befragten (59 %) Cloud-Lösungen ein. Auf Platz zwei rangieren Data Analytics (28 %) – weit vor anderen Technologien. KI,

Blockchain oder Chatbots setzen nur wenige Unternehmen ein (4 %, 3 % und 2 %). Fast ein Viertel (24 %) setzt keine der genannten Technologien ein, um die Abschlussprüfung stärker zu automatisieren.

Abb. 14 Eingesetzte Technologien für die Automatisierung der Abschlussprüfung



Das sagt PwC dazu

An Cloud-Lösungen führt kein Weg mehr vorbei: Ihre Sicherheitsstandards sind inzwischen sehr hoch und sie bieten flexible Rechen- und Speicherkapazitäten. Für die noch deutlich weniger genutzten Data Analytics sehen wir mehr Potenzial. Wir bemühen uns darum, unseren Mandanten den Nutzen von Cloud-Lösungen – zum Beispiel minimierte Compliance-Risiken – besser zu verdeutlichen.



Weniger Befragte erwarten massive Veränderungen

62% der Befragten erwarten, dass sich die Abschlussprüfung durch den technologischen Wandel in den nächsten Jahren massiv verändern wird. 2020 waren es 76%. Mit 37%

liegt die Angabe 15 Prozentpunkte über dem Vorjahr, dass sich die Abschlussprüfung durch den digitalen Wandel nicht massiv verändern wird.

Abb. 15 Erwartung massiver Veränderung durch den technologischen Wandel

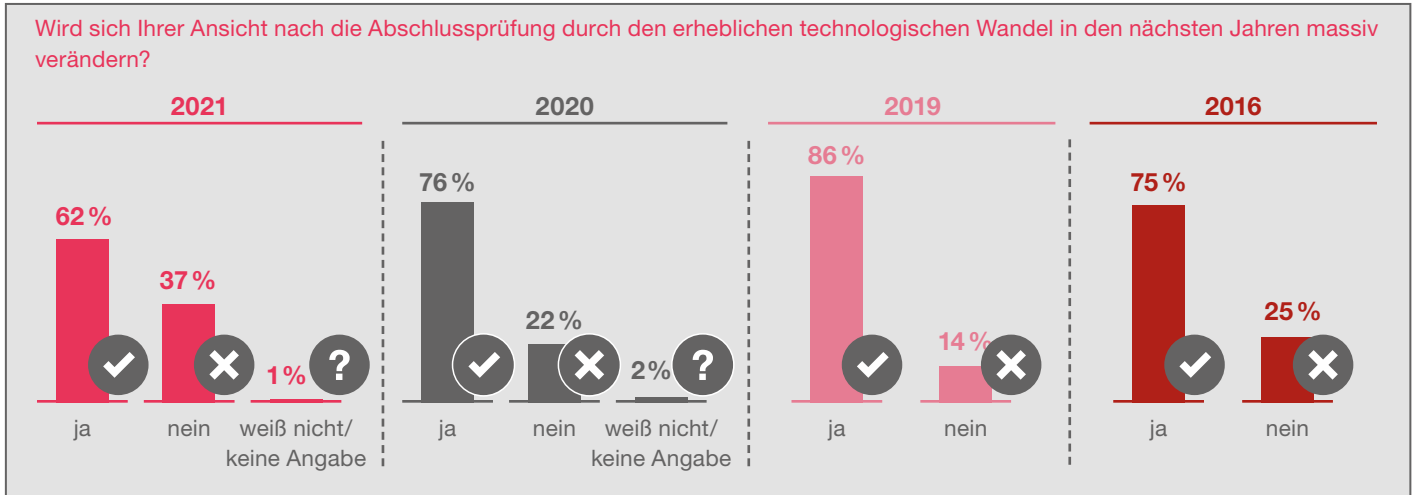
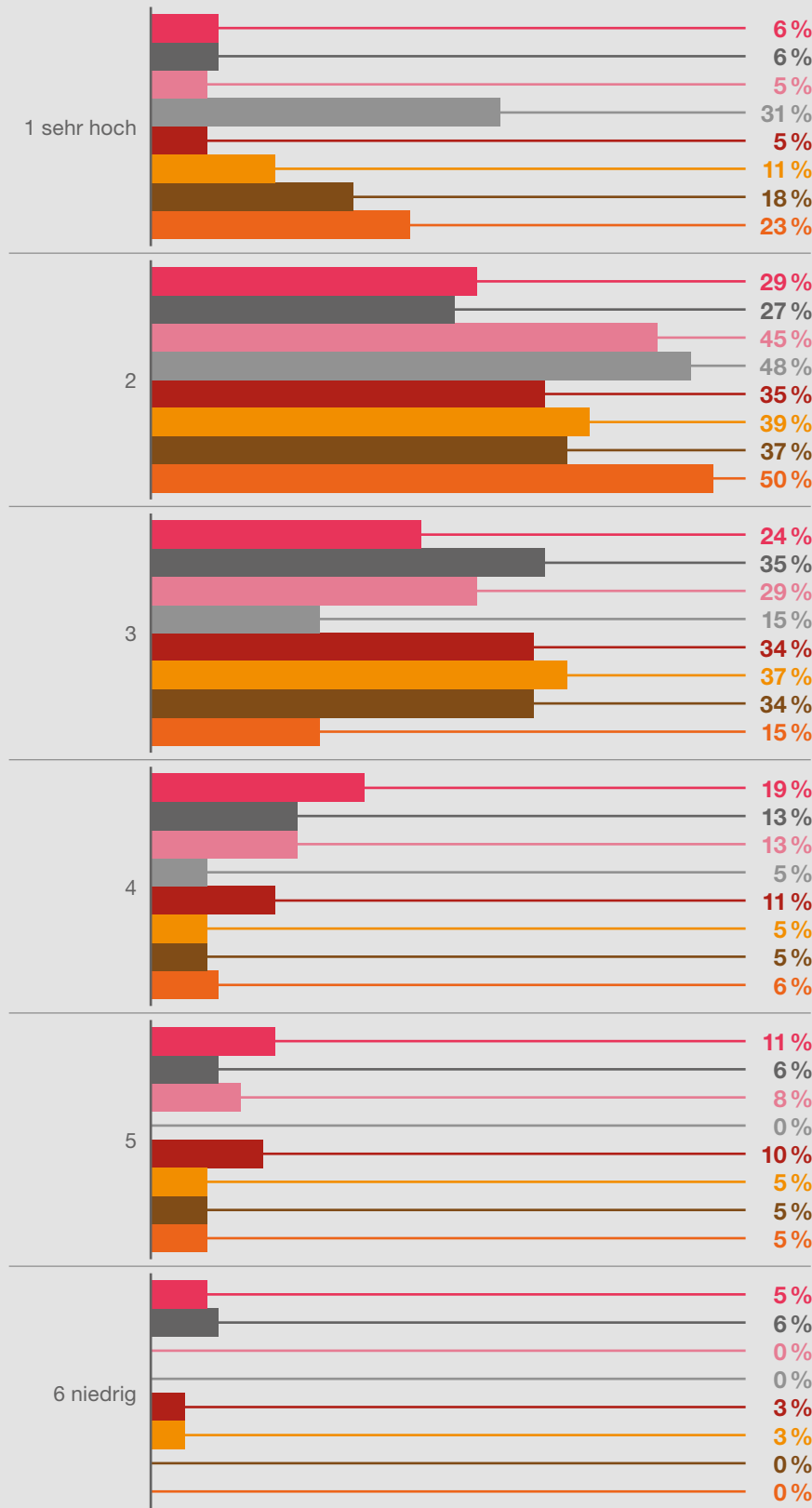


Abb. 16 Veränderungserwartung nach Prüfungsbereichen

Wird sich Ihrer Ansicht nach die Abschlussprüfung durch den erheblichen technologischen Wandel in den nächsten Jahren massiv verändern? (Stand 2021)

Wenn ja, in welchen Bereichen erwarten Sie die größten Veränderungen durch Technologieeinsatz in der Abschlussprüfung?

(Bitte von 1 bis 6 priorisieren, 1 = sehr hoch, 6 = niedrig)



- Prüfung von historischen Finanzinformationen
- Prüfung von prognostischen Finanzinformationen
- Prüfung von Geschäftsprozessen
- Prüfung von IT-Systemen
- Verbindung von Unternehmen mit externen Daten
- Kommunikation in der Abschlussprüfung
- Transparenz über den Stand der Abschlussprüfung
- Datenaustausch und Datenverwendung beim Vorgang der Prüfung

IT-Systemprüfungen werden immer wichtiger

Die größten Veränderungen erwarten die Befragten 2021 mit Blick auf IT-Systemprüfungen: 31 % rechnen hier mit sehr großen und 48 % mit großen Veränderungen. Beim Austausch und der Verwendung von Daten während der Abschlussprüfung erwarten 50 % große und 23 % sehr große Veränderungen. Insgesamt 55 % meinen, dass sich die Transparenz über den Stand der Abschlussprüfung stark (37 %) oder sehr stark (18 %) verändern wird.

Das sagt PwC dazu

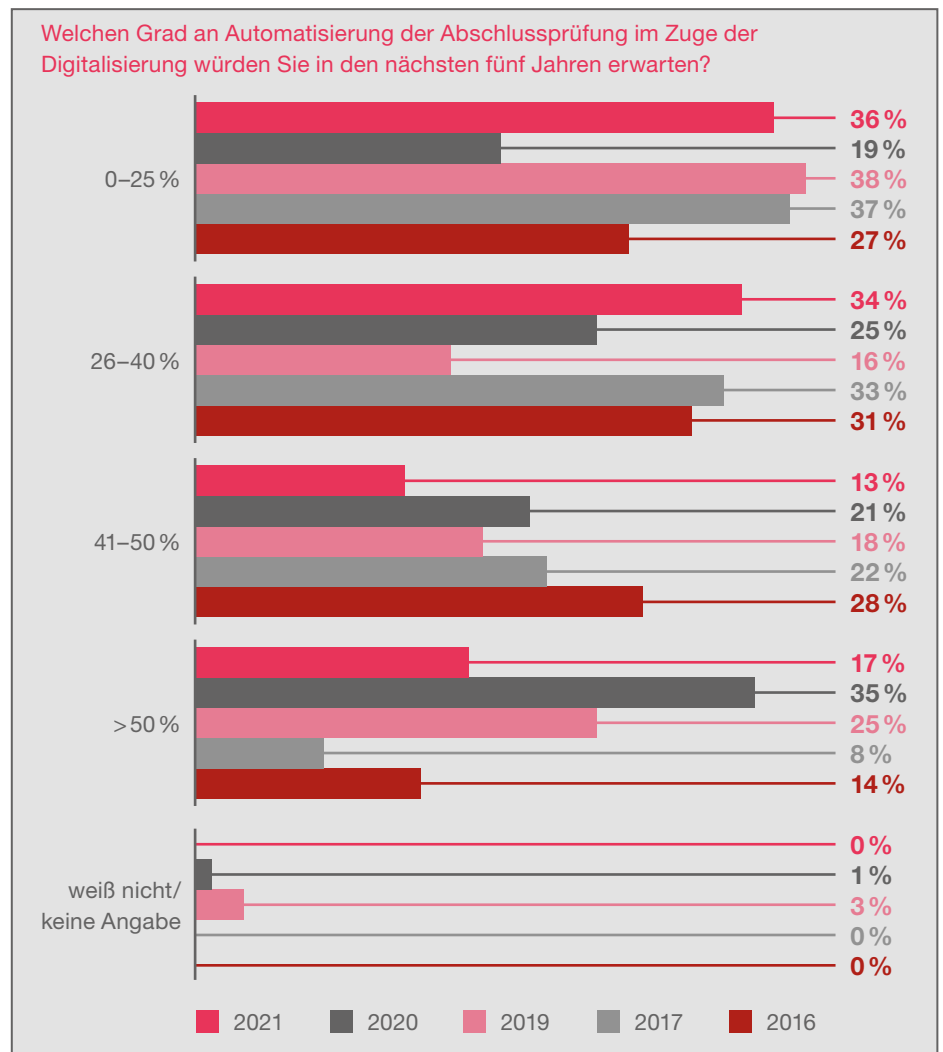
Eine massive Veränderung durch den technologischen Wandel erwarten deutlich weniger Befragte als 2020 – was aufgrund der Covid-19-Pandemie und dem von ihr ausgelösten Digitalisierungsschub zunächst verwundert. Eventuell bestanden hier bislang hohe Erwartungen, die sich nur teils erfüllt haben, sodass bei manchen Unternehmen etwas Ernüchterung eingeleitet ist. Hier lohnt eine Differenzierung: Zusammengenommen 83 % der Befragten rechnen zum Beispiel bei der IT-Systemprüfung mit großen oder sehr großen Veränderungen. Berechtigt, wie wir finden. Denn insbesondere hierbei ist das Potenzial für Technologien wie Process Mining enorm. Dieses Potenzial können wir unter anderem mithilfe unserer Partnerschaft mit dem Process-Mining-Spezialisten Celonis heben.

Mehrheit erwartet Automatisierungsgrad von bis zu 40 %

36 % der Befragten erwarten für die kommenden fünf Jahren einen Automatisierungsgrad bei der Abschlussprüfung von bis zu 25 %. Die Zustimmung hierzu hat gegenüber 2020 um 17 Prozentpunkte zugelegt. Weitere 34 % (2020: 25 %) meinen, dass die Abschlussprüfung

binnen fünf Jahren zu 25 bis 40 % automatisiert sein wird. 40 bis 50 % Automatisierung halten 2021 nur noch 13 % für realistisch (2020: 21 %) – und einen Automatisierungsgrad von mehr als 50 % erwarten 17 % der Befragten (2020: 35 %).

Abb. 17 Erwarteter Automatisierungsgrad der Abschlussprüfung bis 2026



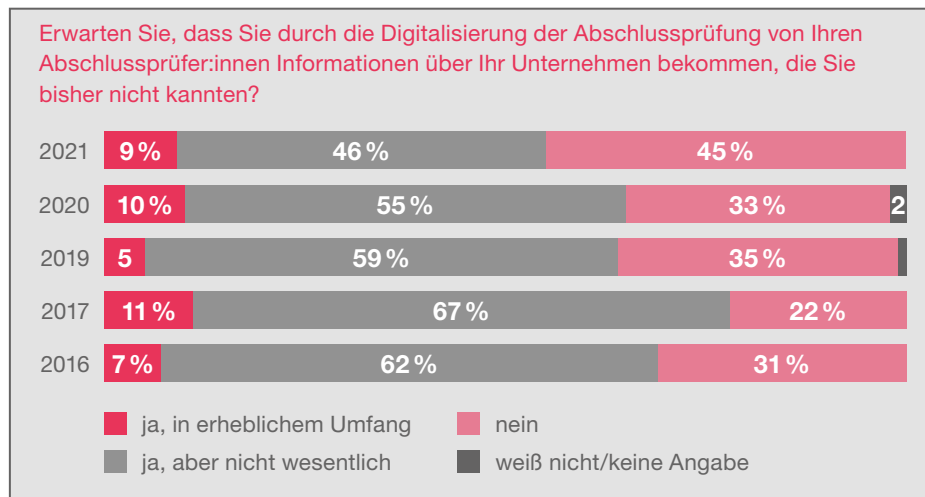


Niedrigere Erwartung an Informationsgewinne

Nur 9 % der befragten Entscheider:innen glauben, dass sie durch die Digitalisierung der Abschlussprüfung in erheblichem Umfang neue Erkenntnisse über ihr Unternehmen erhalten (2020: 10 %).

Dagegen glauben 46 %, dass sie neue, allerdings eher wenige Informationen erhalten. Im Vorjahr waren es noch 55 %. Keine neuen Informationen erwarten mit 45 % deutlich mehr Befragte als 2020 (33 %).

Abb. 18 Erwartungen bezüglich neuer Informationen durch die Digitalisierung der Abschlussprüfung



Das sagt PwC dazu

Die Unternehmen rechnen mehrheitlich mit einem eher geringen Automatisierungsgrad der Abschlussprüfung. Weniger als bisher erwarten auch, dass Abschlussprüfer:innen ihnen bis dato unbekannt Informationen über ihr Unternehmen verschaffen. Wir sehen ein viel größeres Potenzial – etwa durch Analysealgorithmen, die auf Basis anonymisierter, geschützter Daten unter anderem Branchenvergleiche erstellen und prospektive Aussagen treffen können. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass die Systeme auf die benötigten Daten zugreifen dürfen. Gern würden wir den Mehrwert häufiger belegen – zumal wir kontinuierlich daran arbeiten, die Anonymisierung von Daten weiter zu verbessern, etwa durch unsere Partnerschaften mit innovativen Unternehmen wie Statice. Dass wir als Abschlussprüfer:innen ohnehin alle relevanten Regelungen stets einhalten, ist selbstverständlich.

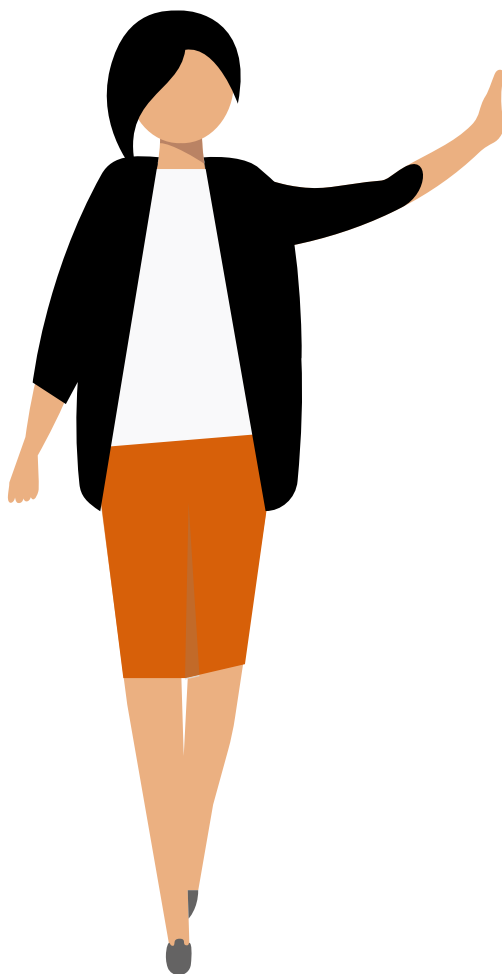
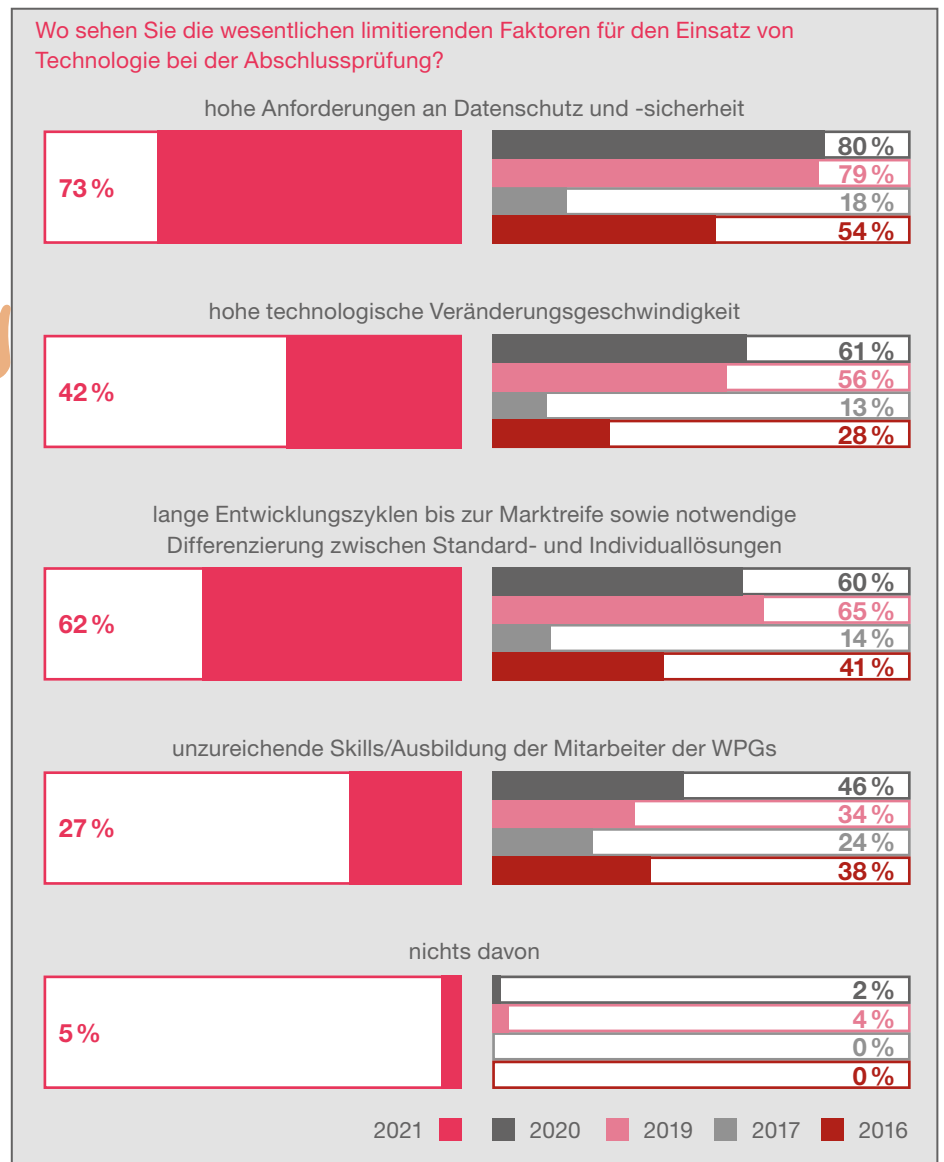
Datenschutzanforderungen bremsen Technologieeinsatz am stärksten

Die höchsten Hürden für den Technologieeinsatz bei der Abschlussprüfung sind für 73 % der Befragten die hohen Anforderungen an den Datenschutz und die Datensicherheit (2020: 80 %). 62 % nannten die langen Entwicklungszyklen bis zur Marktreife

als Hemmnis. Die hohe technologische Veränderungsgeschwindigkeit bewerten nur noch 42 % als limitierend (2020: 61 %). Fachliche Defizite in der Belegschaft nannten nur noch 27 % der Befragten (2020: 46 %).

Abb. 19 Limitierende Faktoren für den Einsatz von Technologie bei der Abschlussprüfung

Mehrfachnennungen waren möglich.



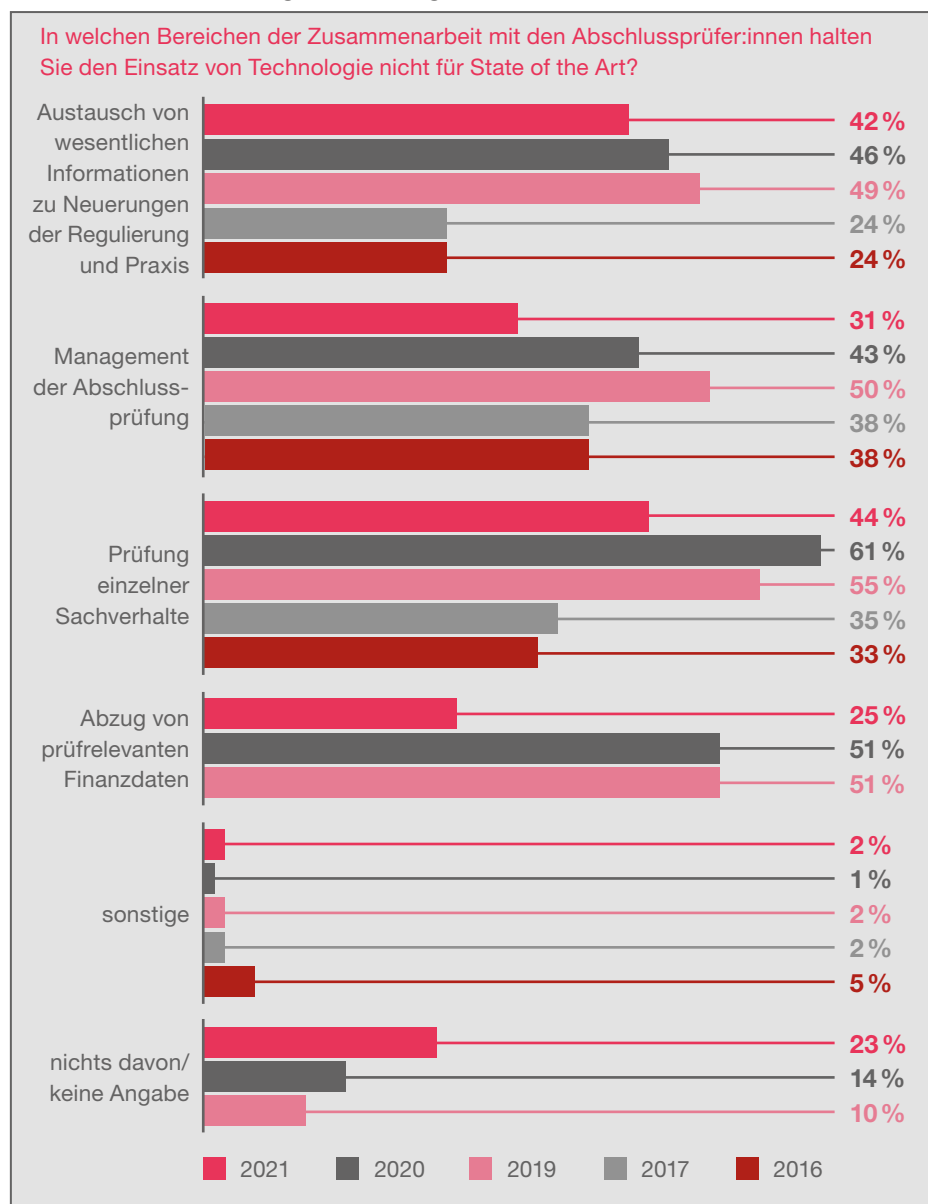
Technologieeinsatz bei der Prüfung gilt zunehmend als zeitgemäß

Deutlich weniger Befragte als im Vorjahr sagen, dass der Technologieeinsatz beim Prüfen einzelner Sachverhalte rückständig ist (2021: 44 %, 2020: 61 %). Den Technologieeinsatz für den Austausch wesentlicher Informationen bezüglich Regulierung und Praxis sehen 42 % kritisch

(2020: 46 %). Und nur noch 31 % sehen Verbesserungspotenzial beim Management der Abschlussprüfung (2020: 43 %). Deutlich weniger kritisch sehen die Unternehmen auch den Abzug prüfungsrelevanter Finanzdaten (2021: 25 %, 2020: 51 %).

Abb. 20 Einschätzung zum State-of-the-Art-Einsatz von Technologien

Ab 2019: Mehrfachnennungen waren möglich.



Das sagt PwC dazu

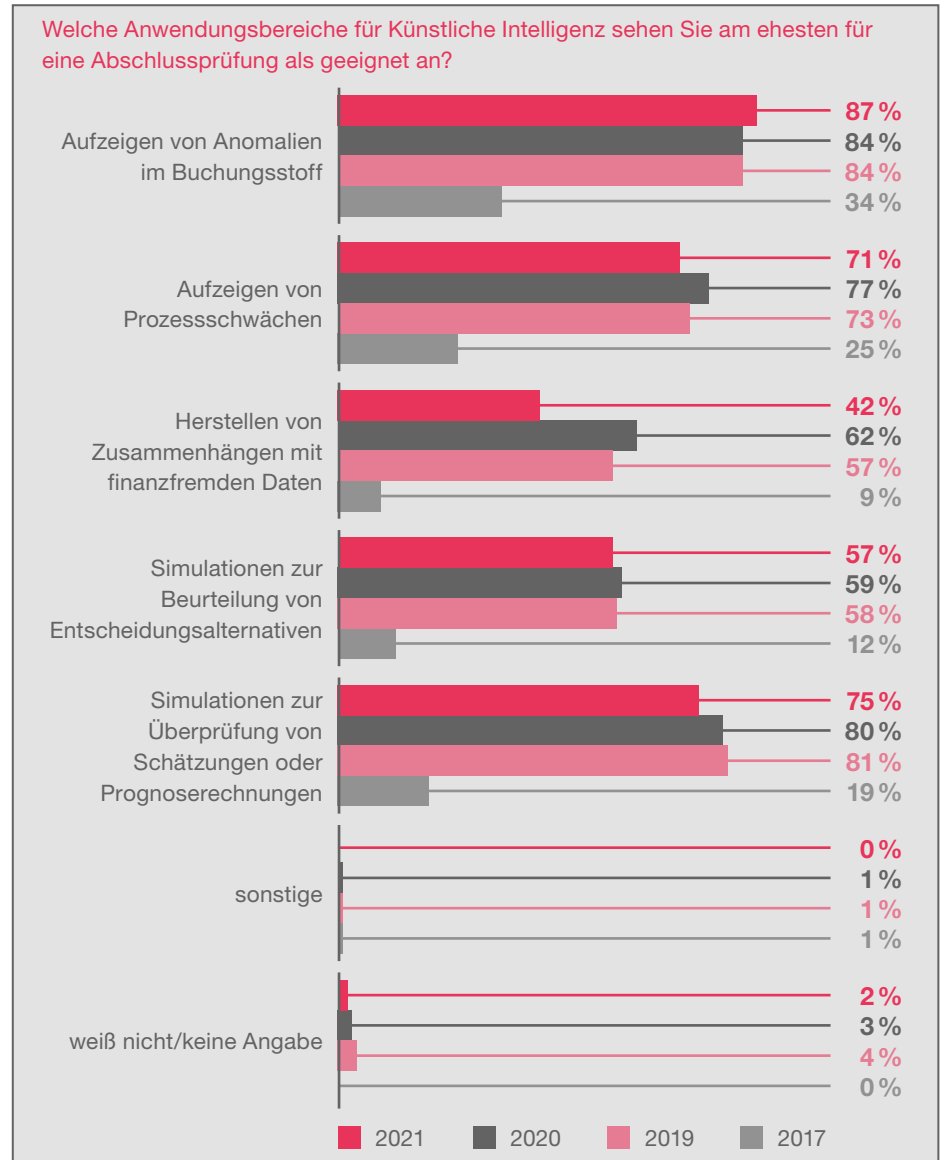
Die Befragten gewichteten sämtliche der genannten Limitationen für den Technologieeinsatz bei der Abschlussprüfung geringer als in den vergangenen Jahren. Nach wie vor hoch relevant sind allerdings die Anforderungen an Datenschutz und -sicherheit. Das sehen wir genauso. Dass die Unternehmen die hohe technologische Veränderungsgeschwindigkeit deutlich weniger als limitierend wahrnehmen, freut uns sehr, weil wir als Abschlussprüfer:innen dazu beitragen. Und: Die Veränderungsgeschwindigkeit ist aus unserer Sicht sogar noch gestiegen. Die Umfrageergebnisse bestärken uns darin, den eingeschlagenen Weg mit unseren Mandanten fortzusetzen.

KI vor allem für Buchungsstoff-, Prognose- und Prozessprüfungen

Anomalien im Buchungsstoff aufzeigen: Dafür ist KI am ehesten geeignet, meint wie in den Vorjahren das Gros der von uns für diese Studie befragten Entscheider:innen (2021: 87 %, 2020 und 2019: je 84 %). Dass KI auch Schätzungen oder Prognoserechnungen prüfen kann, meinen 75 % der Befragten. Ähnlich viele sehen das so, wenn es darum geht, Prozessschwächen aufzudecken (71 %). Beim Herstellen von Zusammenhängen mit finanzfremden Daten sehen nur noch 42 % Potenzial – deutlich weniger als 2020 (62 %).

Abb. 21 KI-Eignung für diverse Einsatzgebiete bei der Abschlussprüfung

Mehrfachnennungen waren möglich.



Grüne Abschlussprüfung: ein lohnender Beitrag zur EU-Agenda 2030

Neue regulatorische Standards wie die Anpassung der Corporate-Social-Responsibility(CRS)-Richtlinie durch die Europäische Kommission erfordern, dass Unternehmen Environment-Social-Governance(ESG)-Aspekte stärker in ihre Bericht-erstattung integrieren – zum Beispiel im Lagebericht. Aber auch die Abschlussprüfung selbst muss unserer Ansicht nach grüner, also ökologisch verträglicher werden. Denn sie verbraucht derzeit noch zu viele Ressourcen: Denken wir nur an die Unmengen an Papier, die im gesamten Prüfungsprozess und für den gedruckten Jahresabschluss anfallen.

Die Digitalisierung hilft, überbordenden Ressourcenverbrauch zu vermeiden. PwC sieht sich in der Verantwortung und analysiert den ökologischen Fußabdruck aller prüfungsrelevanten Abläufe.

Derzeit etablieren wir das Konzept Green Audit+, mit dem wir in unserer täglichen Prüfungsarbeit ressourcenschonend und klimaneutral agieren und die CO₂-Emissionen sämtlicher Mitarbeiter:innen auf das unvermeidbare Maß reduzieren möchten. Das ist auch eine PwC-Aufgabe: gesellschaftliches Vertrauen schaffen und Probleme lösen. Zu den Problemen gehören der Ressourcenverbrauch und der Klimawandel.

Unsere Unternehmenswerte haben wir auf den gesamten Prüfungsprozess übertragen. Handlungsleitend sind folgende Grundsätze:

- **So viel wie nötig, so wenig wie möglich verbrauchen:** Im Sinne des Net-Zero-Klimaziels von PwC Deutschland wägen wir die Kosten-Nutzen-Relation unseres Ressourcenverbrauchs aufmerksam ab.
- **Digitalisierung als Chance sehen:** Die Digitalisierung kann viel zu einer grünen Abschlussprüfung beitragen. Sie ermöglicht unter anderem, den bisherigen Papierverbrauch zu reduzieren sowie Reisekosten und Verkehrsemissionen einzusparen.
- **Zusatzbeitrag für die Umwelt leisten:** Wir unterstützen unsere Mitarbeiter:innen und Mandanten dabei, sich umweltbewusst zu verhalten und Nachhaltigkeitsziele zu erreichen.

- **Vorbild für andere sein:** Mit Green Audit+ wollen wir außerhalb und innerhalb von PwC Deutschland eine Vorbildwirkung entfalten, um die Ziele der EU-Agenda 2030 schneller zu erreichen.
- **Bewusstsein wandeln:** Green Audit+ erfindet die Abschlussprüfung nicht neu, verändert aber, wie wir sie gestalten. Mit dem Green Audit+ Code of Conduct machen wir unseren Mitarbeiter:innen bewusst, wie sie für unsere Mandanten und unsere Umwelt gleichermaßen Nutzen stiften können.

Bis zu einer vollständig grünen Abschlussprüfung ist noch viel zu tun. Sowohl bei zu prüfenden Unternehmen als auch bei uns ist der Veränderungsprozess mitunter kompliziert. Allerdings steigt bei allen Prüfungsbeteiligten das Bewusstsein dafür, inwiefern und wie stark unsere Arbeit die Umwelt beeinflusst. Das große Interesse bei den zu prüfenden Unternehmen motiviert uns, Green Audit+ konsequent fortzusetzen.



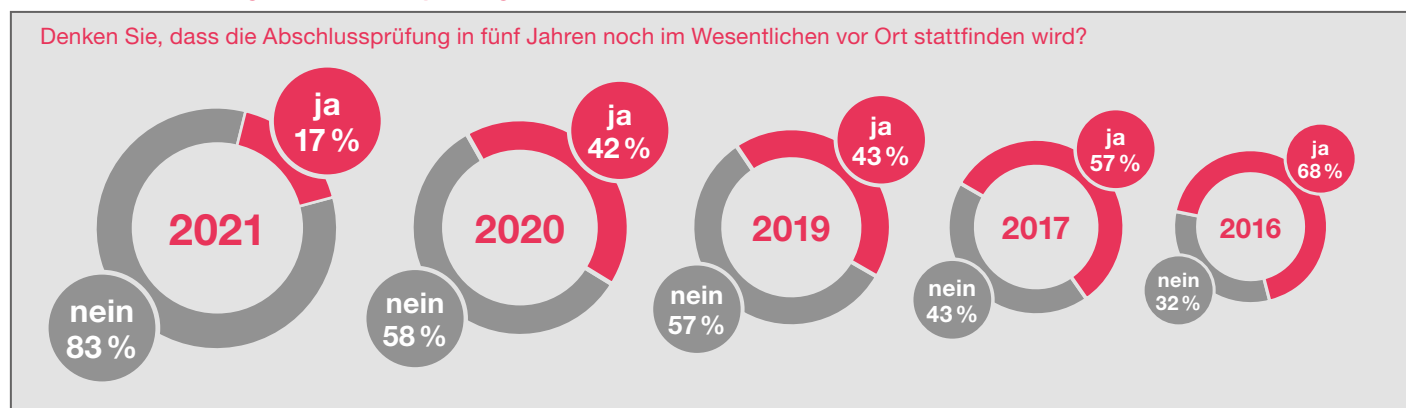
Abschlussprüfung vor Ort wird zum Auslaufmodell

83 % der Befragten glauben nicht, dass die Abschlussprüfung in fünf Jahren noch hauptsächlich vor Ort

stattfinden wird. Das sind 25 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr (58 %). Dementsprechend sagen derzeit

nur noch 17 %, dass die Prüfung in fünf Jahren noch vor Ort stattfinden wird. 2020 waren 42 % dieser Meinung.

Abb. 22 Einschätzung zur Abschlussprüfung vor Ort in fünf Jahren



Das sagt PwC dazu

Unsere Mandanten haben während der Covid-19-Pandemie von uns erwartet, dass die Abschlussprüfung ortsunabhängig, zügig und in gewohnt hoher Qualität stattfindet. Das war unser Anspruch vor dem Pandemieausbruch. Und er bleibt es selbstverständlich. Wir freuen uns, dass wir die Erwartungen auch unter erschwerten Bedingungen erfüllen konnten. Denn wir verstehen uns als vertrauenswürdiger Partner – ob digital oder persönlich vor Ort. Vor-Ort-Kontakte möchten wir aber auch künftig pflegen. Insbesondere bei komplexen Fragen bleibt der direkte, persönliche Austausch wichtig.

Fazit zur digitalen Zukunft der Abschlussprüfung

Die Befragten rechnen weniger damit, dass Technologie die Abschlussprüfung in den kommenden Jahren massiv verändern wird. Allerdings erwarten sie zugleich deutlich größere Veränderungen bei der Prüfung von IT-Systemen. Das ist realistisch, weil IT-Systeme für die zunehmend digitalen Geschäftsmodelle der Unternehmen immer wichtiger werden.

Dass die Unternehmen weniger zusätzlichen Informationsgewinn von digitalen Abschlussprüfungen

erwarten, halten wir für eine Fehleinschätzung. Wir sehen großes Potenzial darin, mit anonymisierten Daten zum Beispiel aussagekräftige Branchenvergleiche zu erstellen und Geschäftsentwicklungen verlässlich zu prognostizieren.

Dass die Befragten den von uns Prüfer:innen forcierten Technologieeinsatz stärker als zeitgemäß wahrnehmen als in den vergangenen Jahren, erklären wir uns mit ihren

Erfahrungen während der Covid-19-Krise. Während der Pandemie durften wir öfter beweisen, dass wir die technischen Mittel beherrschen, um Prüfungen stärker digital, also nicht ausschließlich vor Ort durchzuführen.



PwC-Tools für die digitale Abschlussprüfung

PwC erfüllt die hohen Qualitätsansprüche von zu prüfenden Unternehmen seit vielen Jahren. Dafür braucht es neben umfassendem prüfungs- und branchenspezifischem Wissen eine hohe Technologiekompetenz. Diese stellen wir den Mandanten unter anderem in Form hochmoderner digitaler Anwendungen zur Verfügung. Unsere Tools für die Abschlussprüfung entwickeln wir beispielsweise mit dem Fraunhofer-Institut für Intelligente Analyse und

Informationssysteme (Fraunhofer IAIS) und dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI). Und mit unseren Mandanten verbessern wir die Tools im täglichen Einsatz.

Der Vorteil dieser Tools besteht in effizienteren Abschlussprüfungen mit wachsendem Zusatznutzen. Sichtbar wird dieser zum Beispiel bei branchenübergreifenden Geschäftsprozessvergleichen – unabhängig davon,

welche ERP-Systeme die Unternehmen nutzen. Die folgenden Tools setzen Mandanten bereits erfolgreich ein oder wir entwickeln und testen sie gerade. Je mehr solcher Anwendungen zum Einsatz kommen, desto besser werden sie.

Testen auch Sie die Tools und überzeugen Sie sich selbst! Für Fragen stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

Adam: Buchhaltungsunterlagen automatisiert prüfen

Adam steht für „Automatisches Datenmanagement“. Dieses Tool unterstützt bei der Abstimmung von Datenproben, vollautomatisch und KI-basiert. Buchhaltungsunterlagen werden mit dem zugehörigen Quelldokument – einem Lieferschein oder einer Rechnung beispielsweise – verknüpft und analysiert. Fehler oder Fehlerindikationen identifiziert Adam mittels Datenanalysen. Für die Zukunft streben wir eine vollständige KI-basierte Echtzeitprüfung der Aufzeichnungen an.

Ali: Compliance mit neuronalen Netzen sichern

Unternehmen verwalten Complianceprozesse oft mit umfangreichen Checklisten. Auf Basis dieser Checklisten durchsucht Ali unstrukturierte Texte der Unternehmen, beispielsweise Reportings, und überprüft die Konsistenz relevanter Daten. Das erhöht die Qualität des Reviews deutlich und dauert oft nur einen Bruchteil der Zeit, die Menschen für diese bislang sehr aufwendige Routinetätigkeit benötigten. Zudem minimiert die auf selbstlernender KI basierende Anwendung die Fehlerwahrscheinlichkeit.

Aura: Prüfungsprozesse ortsunabhängig planen und dokumentieren

Dieses von PwC entwickelte Tool ermöglicht den ortsunabhängigen Onlinezugang zu Dokumenten. Aura unterstützt Wirtschaftsprüfer:innen dabei, Prüfungsstrategien mittels definierter Workflows zu entwickeln, die Prüfung zu dokumentieren und sie zu managen. Das Tool unterstützt den risikoorientierten Prüfungsansatz und stellt ein einheitliches Prüfungsvorgehen sicher.

Connect: Daten in der Abschlussprüfung effizient austauschen

Dieses Tool optimiert und dokumentiert den Datenaustausch in Echtzeit. Die Auditteams erkennen mit einem Blick, welche Informationen fehlen und noch beschafft werden müssen. Das eingebaute Tracking erkennt Verantwortlichkeiten und erleichtert somit die Zusammenarbeit im Auditteam. Der Zugriff ist ortsunabhängig über PC, Tablet und Smartphone möglich. Statusberichte zum aktuellen Projektstand verbessern die Planung.

Analytics Suite for SAP: SAP-Systeme transparent und prüfungssicher analysieren

Dieses Tool analysiert große Datenmengen effizient. Es durchleuchtet viele Prozesse und Datenflüsse in SAP-Systemen auf Risiken. Beleg- und Prozessdaten werden strukturiert, kombiniert, analysiert und visuell aufbereitet. Die Analytics Suite for SAP sorgt für ein hohes Maß an Transparenz und Prüfungssicherheit. Prüfer:innen gewinnen ein schnelles Verständnis der Abläufe und erkennen Risiken. Zudem offenbart das Tool jede Menge Potenzial zur System- und Prozessoptimierung.

Text Mining: Dokumente und ihre Zyklen flexibel abbilden

Diese Anwendung bildet den kompletten Dokumentenzyklus von beispielsweise IFRS-16-Verträgen, Projektaufträgen und Immobilienverträgen ab – inklusive Historisierung, Validierung und Modifikation. Sie verfügt über flexible Schnittstellen zu anderen Datenanalyse- und Textminingtools von beispielsweise der Fraunhofer-Gesellschaft und PwC. Die Daten werden vor allem verwendet, um lernende KI-Systeme zu trainieren.

RPA: Prozesse mit Softwarerobotern optimieren

Eine der effektivsten Prozessoptimierungsstrategien basiert auf RPA. RPA-Software automatisiert bisherige Mitarbeiter:innentätigkeiten und nutzt dabei dieselben Systemzugänge wie die Mitarbeiter:innen, was schnelle Implementierungen ohne Systemänderungen ermöglicht. RPA lässt sich mit selbstlernender Software ergänzen, sodass weitere Unternehmensentscheidungen datenbasiert automatisierbar sind.

Wir sind überzeugt: Digitale Tools werden das Finanz- und Rechnungswesen deutlich verändern, weil sie Daten viel schneller und zuverlässiger verarbeiten, als Menschen dies können. Mit digitalen Tools gestalten Unternehmen viele Prozesse in der Finanzfunktion effizienter. Zudem nehmen sie Mitarbeiter:innen eintönige Routinetätigkeiten ab und schaffen damit Kapazitäten für anspruchsvollere Aufgaben. Auch andere Mehrwerte sind im digitalen Zeitalter kaum verzichtbar, beispielsweise Benchmarking-Analysen.

Richtig implementiert bewältigen neue Technologien selbst höchste Komplexitäten bei der Datenerfassung, -analyse und -verarbeitung. Die Qualität und der strategische Nutzen der Abschlussprüfung steigen dadurch dauerhaft, während die Kosten sinken.

Nutzen auch Sie die prüfungs-, branchen- und technologie-spezifischen Kompetenzen von PwC für Ihren unternehmerischen Erfolg!

Ihre Ansprechpartner



Petra Justenhoven

WP/StB

Mitglied der Geschäftsführung

Tel.: +49 89 5790-5409

petra.justenhoven@pwc.com



Prof. Dr. Rüdiger Loitz

WP/StB/CPA

Leiter Technology & Innovations in

Assurance bei PwC Deutschland

Tel.: +49 211 981-2839

ruediger.loitz@pwc.com

Über uns

Unsere Mandanten stehen tagtäglich vor vielfältigen Aufgaben, möchten neue Ideen umsetzen und suchen Rat. Sie erwarten, dass wir sie ganzheitlich betreuen und praxisorientierte Lösungen mit größtmöglichem Nutzen entwickeln. Deshalb setzen wir für jeden Mandanten, ob Global Player, Familienunternehmen oder kommunaler Träger, unser gesamtes Potenzial ein: Erfahrung, Branchenkenntnis, Fachwissen, Qualitätsanspruch, Innovationskraft und die Ressourcen unseres Expertennetzwerks in 155 Ländern. Besonders wichtig ist uns die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren Mandanten, denn je besser wir sie kennen und verstehen, umso gezielter können wir sie unterstützen.

PwC Deutschland. Rund 12.000 engagierte Menschen an 21 Standorten.
2,3 Mrd. Euro Gesamtleistung. Führende Wirtschaftsprüfungs- und
Beratungsgesellschaft in Deutschland.

